

focus

Erste Hilfe rettet Leben

jugendrotkreuz

Politisch neutral,
ideologisch humanitär

grenzenlos

Von Eritrea
nach Frankfurt



Folge uns auf Facebook:
facebook.com/DRKBVFrankfurt



Deutsches
Rotes
Kreuz



Gut, wenn immer jemand für Sie da ist. Mit dem Hausnotruf des DRK.

Der Hausnotruf gibt Ihnen und Ihren Angehörigen **das gute Gefühl, im Notfall nie alleine zu sein.** Wenn Sie einmal Hilfe brauchen, **drücken Sie einfach den Knopf des Notrufsystems.** In Sekunden sind Sie dann mit unserer Zentrale verbunden und schon ist Hilfe organisiert.

**Rufen Sie uns an: 069 - 71 91 91 22
oder schreiben Sie uns:
hausnotruf@drkfrankfurt.de**
Wir beraten Sie gerne –
auch bei Ihnen zu Hause.



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Bezirksverband
Frankfurt am Main e. V.

ANZEIGE

DRK Menüservice unverbindlich kennenlernen

Für die Unterstützung und Sicherheit im Alltag bietet das DRK Frankfurt neben dem Hausnotruf auch einen Menüservice an.

Das Mittagessen wird von Menükurieren direkt ins Haus gebracht. Dabei reicht das attraktive Angebot von Hausmannskost, regionalen Speisen und Genießermenüs bis hin zu Diäten und Kostformen.

Bei speziellen Ernährungsfragen hilft die Ernährungsberatung weiter. Gekocht wird mit natürlichen Zutaten, dabei wird auf Zusätze wie Geschmacksverstärker

jeglicher Art oder künstliche Aromen konsequent verzichtet. Je nach Wunsch liefern die Menükuriere täglich heiß oder einmal pro Woche tiefkühlfrisch ins Haus – an 365 Tagen im Jahr, ganz ohne vertragliche Bindung. Der Menüservice kann z. B. mit dem Kennenlern-Angebot „3 x Menügenuss ins Haus“ für nur 5,49 € pro Menü unverbindlich getestet werden.

Die Kundenberatung des Menüservice erreichen Sie persönlich Montag bis Freitag von 8–18 Uhr unter der Telefon-Nr.

069 - 30059991.



**Wir bringen Ihnen
den Genuss ins Haus!**

- Leckere Menüs in großer Auswahl
- Dazu Desserts, Salate und Kuchen
- Auch für Diäten

Im Auftrag von



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

DRK Frankfurt
Bezirksverband
Tel. 069 - 30059991

Menüservice apetito AG · Bonifatiusstr. 305 · 48432 Rheine

**Kennenlern-Angebot
„3 x Menügenuss“ für
nur 5,49 € pro Menü.
Jetzt bestellen!**

**NEU! JETZT AUCH IM ONLINESHOP:
www.ihr-menueservice.de/drk/drk-frankfurt**

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer unseres Frankfurter Roten Kreuzes,

in den letzten Wochen und Monaten wurde immer wieder in den Medien davon berichtet, dass bei einem Unfall zahlreiche Schaulustige danebenstanden und, anstatt zu helfen, noch eben schnell ein Foto des Unfalls oder, noch schlimmer, von der verunglückten Person machten. Es ist entsetzlich zu lesen, dass manchen Menschen heute mehr daran gelegen ist, ihr Verlangen nach Sensation zu befriedigen, anstatt ihren Mitmenschen behilflich zu sein.

Es scheint, als sei die Mitmenschlichkeit gegen Egoismus und Neid ausgetauscht worden. Die Diskussion darüber, wie es sein kann, dass Passanten vor einigen Wochen den schrecklichen S-Bahn-Unfall an der Haltestelle Ostendstraße in Frankfurt filmten und ins Internet stellten, sind noch längst nicht verklungen. Was brachte sie dazu, danebenzustehen, und zuzusehen, wie ein junger Mensch vor ihren Augen starb?

Wir können uns nur wundern und fragen, was jeder Einzelne von uns dafür tun kann, dass der Blick wieder mehr auf das Für- und Miteinander gerichtet wird. In der aktuellen Ausgabe unseres Magazins beschäftigen wir uns daher insbesondere mit dem Thema Erste Hilfe. Wir werfen einen Blick auf einen 14-jährigen Jugendlichen, dessen beherztes, umsichtiges Handeln ein Leben rettete.

Erste Hilfe leisten ist einfach. Das Mindeste, was jeder machen könne, sei, wie uns Dr. Matthias Bollinger im Interview erklärt, zumindest einen Notruf abzusetzen. Und das kann wirklich jeder!

Auch in dieser Ausgabe unseres Magazins vermitteln wir Ihnen einen Überblick über die große Bandbreite unserer Arbeit. Unser Jugendrotkreuz bietet seit diesem Jahr Babysitter-Kurse an, Dr. Michael Sroka informiert über Vorsichtsmaßnahmen bei Grippe und unsere langjährigen engagierten Helfer Hanskarl Kirchner und Theo Brand feiern in diesem Jahr ihre 60-jährige aktive Mitgliedschaft im Frankfurter Roten Kreuz und lassen uns teilhaben an ihren ersten Berührungen mit dem JRK im Jahre 1958. Wir gratulieren ihnen herzlich und bedanken uns für ihr Engagement für ihre Mitmenschen!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen der neuen Ausgabe unseres DRK Magazins.

*Ihr Achim Vandreike,
Vorsitzender des DRK Bezirksverbandes
Frankfurt am Main e. V., Bürgermeister a. D.*



editorial

nachgefragt

Interview: Dr. med. Matthias Bollinger,
DRK Landesarzt in Hessen

04

focus

Jeder kann helfen

06

gesundheit

Gripeschutzimpfung – Fluch oder
Segen?

10



23

frankfurt

- Bornheim-Nordend: Erste-Hilfe-Kurse 12
- DRK Auslandsschuljahr 13
- Pilotprojekt „Integra“ 17
- Danke DRK-Lebensretter 18
- 60 Jahre aktive Mitgliedschaft 20
- 25 Jahre beim DRK Frankfurt 21
- Bundesforschungsprojekt RESIBES 22
- Sofortrettung bei Großunfall 23
- AVA-Projekt – ein Rückblick 27
- Benedikt Hart ist OLRD 30
- 30 Jahre Zentrale Ausbildungsstätte 31

jugendrotkreuz

- Bergen-Enkheim: Dreh Dein' Film 12
- Rock gegen Rechts 14
- Babysitterlehrgang 15
- Deutsch lernen mal anders 16



06



16

grenzenlos

- Hilfstransport nach Rumänien 24
- Ein langer Weg 25
- Von Eritrea nach Frankfurt 26

helfen + retten

- Mein Einsatz bei UNICEF 28
- Netzwerkplus+ 29
- Blutspendedienst 32

service

- Kreuzworträtsel mit Gewinnspiel 33
- Alle Angebote auf einen Blick 34
- Impressum 35

inhalt

Erste Hilfe leisten

Jährlich sterben ca. 45.000 Menschen dadurch, dass sie nicht schnell genug Hilfe erhalten oder dass Passanten sich nicht in der Lage fühlen, Erste Hilfe zu leisten. Dass aber schon wenig helfen kann, alles besser ist, als gar nichts zu tun, und man im Grunde nichts falsch machen kann, davon berichtet Dr. med. Matthias Bollinger, DRK Landesarzt in Hessen.

Warum ist es wichtig, dass möglichst schnell Hilfe geleistet wird?

Unser Gehirn ist ein unglaublich leistungsfähiges Organ. Der Preis dafür ist, dass es sehr viel Energie verbraucht. Wenn diese Energieversorgung unterbrochen ist, ist es nur für Minuten in der Lage, dies ohne Schaden zu überbrücken. Auch wenn alle Organe gleichwertig sind, das Gehirn ist das Organ, das uns ausmacht.

Gibt es verlässliche Angaben dazu, wie viele Menschen jährlich sterben bzw. schlimmere Schäden erleiden, weil ihnen nicht schnell genug geholfen wird?

Auf europäischer Ebene gibt es als Fachgesellschaft das European Resuscitation Council, kurz ERC. Das deutsche Gegenstück ist der Deutsche Rat für Wiederbelebung (GRC). Hier finden sich die deutschen Experten zum Thema Wiederbelebung. Man spricht von 50.000 Menschen pro Jahr, die einen Kreislaufstillstand erleiden, ca. 10 %, also knapp 5.000, überleben. Man unterstellt, dass sich diese Zahl um 10.000 heben ließe, wenn die Wiederbelebung ohne Verzögerung beginnt.



„50.000 Menschen erleiden pro Jahr einen Kreislaufstillstand, knapp 5.000 überleben.“

Erste Hilfe leisten kann jeder. Was ist das Mindeste, was jeder in einem Notfall tun kann?

Das Geringste ist, einen Notruf abzusetzen. Dieser sollte möglichst präzise sein, d. h., man sollte sich kurz orientieren, wo man ist. Es ist erschreckend, zu hören, dass es Zeugen gibt, denen es wichtiger ist, mit ihrem Mobiltelefon ein Ereignis wie den S-Bahn-Unfall in der Ostendstraße zu filmen, statt einen Notruf zu tätigen. An dieser Stelle darf ich dem jungen Mann übrigens meinen absoluten Respekt zollen.

Dank vieler Initiativen des ERC gibt es einen europaweit einheitlichen Notruf – es ist die 112, ohne jegliche Vorwahl. Wich-

tig ist hierbei, dass man möglichst nahe am Patienten steht und das Gespräch erst beendet, wenn es der Gesprächspartner von der Leitstelle macht. Wenn der Betroffene wach ist, wird er unglaublich dankbar sein, wenn man mit ihm wartet, bis der Rettungsdienst eintrifft.

Eine Hilfsmaßnahme, die man gar nicht hoch genug einschätzen kann, ist es, bei dem Verdacht auf einen Kreislaufstillstand sofort die Herzfunktion zu ersetzen. Das bedeutet, dass man auf den Brustkorb drückt: die sogenannte Thoraxkompression oder Herzdruckmassage. Wir wissen inzwischen, dass man keinen Schaden anrichten kann, der größer ist, als wenn man nichts tut. Ich habe meine erste

ist Leben retten



Ausbildung hierzu 1977 bekommen. Damals hatten wir noch Angst, dass Fehler einen schweren Schaden zufügen. Heute wissen wir, dass der Schaden vor allem dadurch entsteht, dass das Blut in den feinen Gefäßen des Gehirns nicht fließt. Wenn es hier ein paar Minuten steht, verklumpt es und die Gefäße sind verstopft. Dann hilft auch eine gute Wiederbelebung nach 15 Minuten nur noch wenig.

Die Regel hierzu ist sehr einfach: „Sieht er lebendig aus? – Wenn nein, dann drücken! – Wehrt er sich? Aufhören.“ Auch das „Wo soll ich denn drücken?“ lässt sich heute sehr einfach beantworten: Auf dem Brustbein, das ist unter der Knopfleiste der Bluse bzw. des Hemdes auf der Vorderseite des Brustkorbs. An dieser Stelle und möglichst nur hier, soll man tief und fest drücken. Tief heißt 5 cm, und das Ganze dann ungefähr 100 Mal in der Minute. Am besten direkt auf der Haut des Betroffenen.

Selbstverständlich muss so ein Mensch auch beatmet werden, wir brauchen schließlich Sauerstoff, aber auf einer Rang-liste der wichtigen Maßnahmen steht das Drücken nun mal ganz oben. Kurz gefasst: „Drücken ist wichtig, Beatmen ist sinnvoll.“

Warum haben immer noch so viele Menschen Schwierigkeiten damit, als Erste am Unfallort zu helfen? Sind zu wenige in Erster Hilfe ausgebildet?

Ich denke, es fängt damit an, dass man sich unsicher ist, ob man das Richtige macht, und eine verständliche Hemmung davor hat, sich zu exponieren. Ich gebe zu, dass ich es auch nicht witzig finde, wenn ich als Ersthelfer tätig werde und die Menschen um mich herum nur das Handy zücken und mich filmen. Die Erfahrung zeigt aber, dass, wenn man den Anfang gemacht hat, sich schnell weitere Menschen finden, die einen unterstützen.

Wie kann potenziellen Ersthelfern die Angst genommen werden, etwas falsch zu machen?

Angst ist etwas Diffuses und hält in der Regel einer Überprüfung nicht stand. Wir werden sicher nur dann eine Veränderung bewirken, wenn wir immer wieder darüber reden und klarmachen, dass man nichts falsch machen kann.

Diese Botschaft muss man regelmäßig verbreiten, bis sie auch dem Letzten klar ist. Gut ist es natürlich, wenn ich das im Rahmen einer Schulung auch einmal direkt erlebt habe. Es wäre äußerst hilfreich, wenn möglichst viele einmal einen Tag in einen Erste Hilfe-Kurs investieren würden.

„Heute wissen wir, dass man bei der Herzdruckmassage nichts falsch machen kann.“

Letztlich tut man es ja auch ganz egoistisch für sich selbst.

Es gibt Bemühungen, schon in der Schule mit dem Thema Erste Hilfe in Berührung zu kommen. Ist das sinnvoll?

Das ist äußerst sinnvoll. Schule ist nun mal der Lernort schlechthin. Für die Schüler*innen ist es eine sehr schöne Abwechslung im Alltag und der Erste Hilfe-Lehrgang ist auch wunderbar geeignet, um die Bedeutung von anderen Fächern lebendig hervorzuheben. In der Biologie die Zelle, den Kreislauf, in der Physik die Hebelgesetze, da fällt einer kreativen Lehrkraft sicher einiges zu ein.

Wir spüren auch eine gute Akzeptanz des Schulsanitätsdienstes. Die Lehrer*innen, die hier Schüler*innen begleiten und betreuen, erfreuen sich großer Beliebtheit und leisten mit ihrem Engagement einen sehr aktiven Beitrag gegen ihr eigenes drohendes „Burn-out“.

In den 1970er-Jahren waren wir hier schon mal wesentlich weiter. Damals bekam jeder*jede Schüler*in in Hessen in der 9. Klasse einen Erste Hilfe-Kurs von 16 Stunden. Verbindlich! Außer den Finanzen gibt es keinen Grund, warum wir das nicht wieder so machen sollten, und das Geld ist noch nicht mal ein guter Grund. Es ist ein sehr schlechter Grund.

Vielen Dank fürs Gespräch! / Heidrun Fleischer



Jeder kann helfen

Lebensretter mit 14 Jahren

Erkin ist 14 Jahre alt, als er seinem Opa das Leben rettet. In einem Workshop mit den Schulsanitätern*sanitäterinnen des Frankfurter Jugendrotkreuzes lernte er, was im Notfall zu tun ist. Nur wenige Monate später konnte er das richtig anwenden.

Am Frankfurter Heinrich-von-Gagern-Gymnasium erhalten die achten Klassen eine Schulung in Erster Hilfe. 2017 veranstaltete das Frankfurter Jugendrotkreuz eine große Aktion, um den Schülern*Schülerinnen die Herz-Lungen-Wiederbelebung beizubringen und ihnen die wichtigsten Dinge zur Ersten Hilfe zu vermitteln. Ein Jahr später konnten die Schulsanitäter*innen diese Schulung zusammen mit ihrem Lehrer selbstständig durchführen. Erkin gehörte zu den Teilnehmern*Teilnehmerinnen. Eigentlich habe er gar keine Lust darauf gehabt. Wozu er das lernen sollte, fragte er sich. Die Wahrscheinlichkeit, dass er das jemals brauche, sei doch sicher gering, rechnete er sich aus. Dann aber habe es so viel Spaß gemacht und er sei begeistert nach Hause gekommen. „Ich kann jetzt Leben retten!“, verkündete er seiner Mutter.

Und dass er das kann, hat er schon wenige Monate später bewiesen. Er war alleine zu Besuch bei seinem Opa und sollte dort übernachten. Sein Opa, für gewöhnlich nicht zimperlich und selten klagend, sei an diesem Abend unruhig gewesen und habe zum ersten Mal zugegeben, dass es ihm nicht gut gehe. Erkin habe schnell gemerkt, dass es ernst sei. Er fühlte den Puls und stellte fest, dass das Herz unregelmäßig schlug. Prüfen, rufen, drücken, das hatte Erkin im Kurs gelernt, und so wählte er direkt die 112 und fing mit der Herzdruckmassage an. Der Arzt konnte später im Krankenhaus bestätigen, dass dieses beherzte Handeln seinem Opa das Leben gerettet hat. Heute gehe es ihm wieder gut.

Schon Grundschüler an Erste Hilfe heranzuführen

Erste Hilfe ist einfach, „jeder kann helfen“. Fast schon mantraartig wird das in den Kursen vorgesagt – weil es stimmt! Selbst kleine Kinder sind schon in der Lage, im Ernstfall zu helfen. Häufig haben sie sogar weniger Berührungsängste und helfen einfach – im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

Schneller, als man sich das vorstellt, kann jeder von uns in die Situation kommen, helfen zu müssen. Und was dann? Wie war das noch gleich? Was ist dann zu tun? Die meisten Menschen haben einmal in ihrem Leben einen Kurs gemacht: als sie den Führerschein beantragt haben. Nur jeder dritte Erwachsene in Deutschland kann im Notfall richtig handeln. Das ergab eine Euro-



Bei der Übung an der Puppe habe er es erst nicht so richtig ernst genommen. An einem echten Menschen sei es etwas ganz anderes, auf den Brustkorb zu drücken, sagt Erkin.

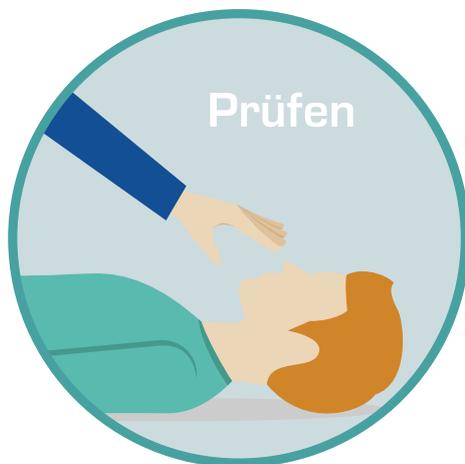
Test-Umfrage, die der ADAC und das Deutsche Rote Kreuz (DRK) 2013 gemeinsam durchgeführt haben. Häufig haben die Menschen Angst, etwas falsch und dadurch alles noch viel schlimmer zu machen. Dabei ist nichts schlimmer als das Nichtstun. Das Mindeste, die 112 zu wählen und einen Notruf abzusetzen, kann jeder leisten.

Und schließlich muss sich nur jeder selbst fragen: Würde ich nicht auch wollen, dass mir jemand hilft? Dass jemand bei mir bleibt, bis der Rettungsdienst eingetroffen ist? Dass mir jemand gut zuredet? Bei der Vorstellung, Erste Hilfe leisten zu müssen, hat man schnell Bilder mit viel Blut im Kopf, schlimme Knochenbrüche oder andere dramatische Szenen. Diese Situationen gibt es, anzunehmen ist aber, dass einen in einer solchen Situation das viele Blut gar nicht mehr stören würde, sondern der Mensch wichtiger wird – wenn man sich darauf einlässt, zu helfen.

Seit Jahren gibt es Bestrebungen des Jugendrotkreuzes, das Thema Erste Hilfe schon frühzeitig in die Schule zu bringen und gar in den Lehrplan aufzunehmen. Nur vereinzelt gibt es in Deutschland hier Erfolge zu verkünden. Einzelne Städte und Gemeinden haben die Sinnhaftigkeit dessen erkannt und binden das Thema in der Schule ein. „Helfen gehört von klein an zum Menschen. Um die Motivation dafür zu unterstützen und den Aufbau von Hemmschwellen niedrig zu halten, ist es wichtig, schon Grundschüler an das Thema Erste Hilfe heranzuführen“, sagt Thomas Grochtdreis, Mitglied der Bundesleitung des Jugendrotkreuzes bis 2017.

Überlebenschancen sinken von Minute zu Minute

Und gerade bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand, wie ihn Erkins Opa erlitten hat, ist es wichtig, dass umgehend gehandelt wird und der Betroffene Hilfe erhält. Einen Herz-Kreislauf-Stillstand erleiden jährlich in Deutschland um die 50.000 Menschen. Von



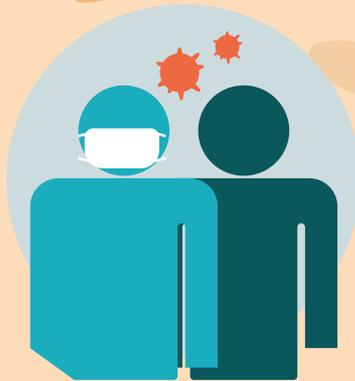
Minute zu Minute sinken die Überlebenschancen, denn das Gehirn beginnt bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand bereits nach nur 3-5 Minuten ohne Blutfluss unwiederbringlich zu sterben. Das ist ein wichtiges Zeitfenster, in dem man mit den richtigen Maßnahmen – der Herzdruckmassage – Leben retten kann, zumal der Rettungsdienst etwa 10 Minuten bis zum Eintreffen vor Ort benötigt (so die Hilfsfrist in Hessen). „Nur 10 % der Betroffenen überleben solch einen Notfall. Dabei ist Hilfe oft nicht weit entfernt: In der Hälfte der Fälle sind Familienangehörige, Passanten oder Arbeitskollegen in der Nähe, die sofort Wiederbelebungsmaßnahmen einleiten könnten“, schreibt das Bundesgesundheitsministerium zum Thema Herz-Kreislauf-Stillstand auf seiner Homepage. Man spricht davon, dass eine unverzüglich begonnene Herzdruckmassage die Überlebenschancen der Betroffenen verdoppelt bis verdreifacht. Wüssten mehr Menschen, was im Ernstfall zu tun ist, könnten ca. 10.000 Menschenleben jedes Jahr zusätzlich gerettet werden, so das Ministerium.

Grippeschutzimpfung – Fluch

Eine Erkältung ist schon unangenehm, doch eine echte Grippe kann gefährlich krank machen. In der vergangenen Grippesaison zählte das Robert-Koch-Institut knapp 1.000 Todesfälle in der Bundesrepublik. Auch aktuell steigen die Zahlen und das Risiko, sich mit dem „echten“ Influenza-Virus zu infizieren.

Was tun?

Mit einfachen Maßnahmen der täglichen Hygiene lassen sich die Risiken einer Grippe-Infektion deutlich minimieren! Gleiches gilt auch für viele weitere Infektionskrankheiten, die sich ebenfalls über direkten Hautkontakt (z. B. über die Hände) oder über feinste Tröpfchen in der Luft (z. B. beim Husten und Niesen) übertragen.



gesundheit

Wichtige Hygienetipps: Händewaschen

Die Hände sind die häufigsten Überträger von ansteckenden Infektionskrankheiten. Regelmäßiges und gründliches Händewaschen schützt!

Toilettenhygiene

Beim Besuch der Toilette können Keime weiterverbreitet werden. Einfache Maßnahmen sorgen für Hygiene im Sanitärbereich.

Hygiene beim Husten und Niesen

Beim Husten und Niesen werden unzählige Krankheitserreger weiterverbreitet. Einfache Hygieneregeln tragen dazu bei, andere nicht anzustecken.

Küchen- und Lebensmittelhygiene

Mit Keimen belastete Lebensmittel können ansteckende Infektionen verursachen.

Haushaltshygiene

Mit einfachen Hygienemaßnahmen lässt sich die Zahl krank machender Keime im eigenen Zuhause eindämmen.

Barrieremaßnahmen

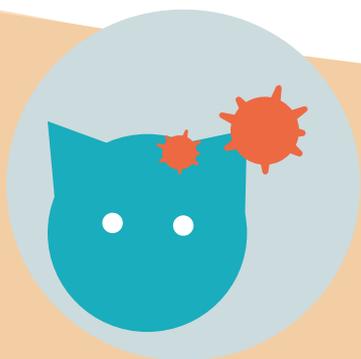
Gelingt es Krankheitskeimen, in unseren Körper einzudringen, können sie Infektionskrankheiten auslösen.

oder Segen?



Nutzen Sie diese Präventionschance!

Die Gripeschutzimpfung in der Impfsaison 2018/2019 erfolgt mit einem Vierfach-Impfstoff. Mit der Präzisierung der Schutzimpfungs-Richtlinie durch die STIKO kommt ab der Impfsaison 2018/2019 zur Grippe-Impfung ein Vierfach-Impfstoff mit der jeweils aktuellen, von der WHO empfohlenen Antigenkombination zum Einsatz. Diese öffentlich empfohlene Schutzimpfung wird von den gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen getragen. / Dr. med. Michael Sroka



Hygiene und Tiere

Ob im eigenen Haushalt oder im Streichelzoo – im Umgang mit Tieren sollten Groß und Klein grundlegende Hygieneregeln einhalten.

Desinfektionsmittel

Desinfektionsmittel sind im privaten Haushalt nur in Ausnahmefällen sinnvoll.

Weitergehende Informationen finden Sie unter:
<https://www.infektionsschutz.de/hygienetipps/>

Die **65-Monatskarte** Frankfurt:

Ganz Frankfurt ganz schön günstig.



Ab 65 Jahren richtig sparen.

- Ab 65 Jahren extragünstig durch die ganze Stadt.
- Für nur 55 € pro Monat beliebig oft im Tarifgebiet Frankfurt fahren.
- Wochentags ab 9 Uhr morgens, am Wochenende und feiertags rund um die Uhr.



Kamerateam beim Filmdreh am Set. Filmdreh in der Greenbox.

Das Schnittteam sichtet und schneidet das gefilmte Rohmaterial.



Foto: DV RBE

Foto: DV RBE

Ortsverein Bergen-Enkheim Dreh Dein' Film

Einigen eigenen Film zu drehen, war die Aufgabe bei der diesjährigen Herbstferien-Aktion des Jugendrotkreuzes für Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren. Dabei bestand die Aufgabe darin, eine Reportage zu drehen. Dokumentiert werden sollte, ob und wie es möglich ist, eine leckere Mahlzeit zuzubereiten, ohne Verpackungsmüll zu produzieren.

An insgesamt fünf Tagen wurde in den Räumen des Ortsvereins Rettungswache Bergen-Enkheim und unterwegs gedreht, vertont und geschnitten. Dabei konnten die Teilnehmer*innen auf verschiedene Kameras und eine Greenbox zurückgreifen, um die unterschiedlichen Szenen in den Kasten zu bekommen.

Das in rauen Mengen produzierte Filmrohmaterial haben zwei bis vier Jugendliche anschließend im Schnittraum gesichtet und zu einem Film zusammengefügt. Am Ende der Woche konnte Premiere gefeiert und gemeinsam das vollendete Werk angesehen werden. Eine spannende siebenminütige Reportage ist dabei entstanden.

Daneben wurde gemeinsam Mittagessen gekocht und in den Pausen die Geschicklichkeit am Tischkicker unter Beweis gestellt. Durchgeführt wurde die Woche von Klea, Franz und Dennis. Danke dafür! Anzusehen ist der Film auf: <https://jrk-frankfurt.de/rueckblick/2018/dreh-dein-film/> /Dennis Halbrow

Ortsverein Bornheim-Nordend Erste-Hilfe-



Foto: Andreas Schröder

Seit vielen Jahrzehnten bietet der DRK Ortsverein Bornheim-Nordend Erste Hilfe-Kurse in seinen Räumen an. Diese Kurse werden intensiv genutzt, sodass sie für gewöhnlich schnell ausgebucht sind. Neben der qualitativ hochwertigen Ausbildung sind sicher auch weitere Gründe, den Kurs in den Räumen des Ortsvereins abzuhalten, die gute Verkehrsanbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln und die zentrale Lage in Bornheim.

„Erste Hilfe für alle Zwecke“, so nennt sich der Kurs heute und richtet sich an die unterschiedlichsten Teilnehmer*innen. Gab es in früheren Jahren für die verschiedenen Anforderungen je eigene Kursangebote, so gibt es heute nur noch einen Kurs für alle. So ist zum Beispiel der Kurs „Lebensrettende Sofortmaßnahmen“, der sich insbesondere an Führerscheinbewerber richtete, entfallen. Auch der Umfang hat sich im Laufe der Jahre geändert: Früher umfasste der Erste Hilfe-Kurs 16 Stunden, heute sind es neun und der Kurs kann an einem Tag durchgeführt werden.

Bereits am Vorabend richtet der Ausbilder den Lehrsaal her. Dazu gehört es, die Stühle aufzustellen, das Ausbildungsmaterial zu überprüfen und auch die Masken für die Herz-Lungen-Wiederbelebung zu kontrollieren, ebenso wie das Bereitlegen der EH-Broschüren, die jeder Kursteilnehmer und jede Kursteilnehmerin nach Kursende mit der Bescheinigung erhält. Und ganz wichtig: Die Kaffeemaschine auffüllen, denn bereits morgens um 9.00 Uhr geht es los.

Kurse

Die Teilnehmer*innen üben die Herz-Lungen-Wiederbelebung.



In Bornheim finden die Lehrgänge jeweils samstags in der Burgstraße 95 statt.

Unsere Ausbilder*innen sind sehr motiviert jedem*jeder Teilnehmer*in zu vermitteln, dass jeder helfen kann und auch jeder mal Hilfe benötigen könnte. Das regt die Teilnehmenden zur aktiven Mitarbeit im Kurs an.

Gründe, einen Erste-Hilfe-Kurs in Bornheim zu besuchen, gibt es viele:

Ob Sie die Erlangung des Führerscheins anstreben, Ausbildung zum*zur Trainer*in absolvieren oder auch einfach mal wieder verloren gegangenes Wissen auffrischen möchten. Wer einen

seriösen und kompetenten Anbieter sucht, ist beim DRK an der richtigen Adresse.

Unser Anmeldeverfahren ist seit Jahresbeginn nur noch online möglich. Direkt bei der Anmeldung sehen die Interessenten, für welchen Kurs noch freie Plätze verfügbar sind. Unmittelbar nach Kursbuchung gibt es eine Bestätigungs-E-Mail. Und damit der Kurs auch nicht vergessen geht, erhalten alle angemeldeten Teilnehmer*innen drei Tage vor Kursbeginn eine Erinnerungs-E-Mail. Wann dürfen wir Sie bei einem unsere Kurse begrüßen? /Alexander Neumann

DRK Auslandsschuljahr in Kanada, Irland, Malta, Spanien

Neue Familie, neue Freunde und jede Menge gute Erfahrungen – für Schüler*innen hat Volunta einen ganz besonderen Tipp: ein High-School-Aufenthalt in Kanada. Wer sich jetzt bewirbt, kann einen der begehrten Plätze bekommen. Das Einzigartige am DRK-Angebot ist die Möglichkeit, sich als Volunteer einzubringen und ein soziales Projekt zu unterstützen.

Der sechzehnjährige Robin (rechts im Bild) hat in Red Deer, Provinz Alberta, die Schule besucht. „Ich habe wirklich jeden Tag genossen und bin in der Schule super zurechtgekommen, sogar Mathe ist mir leichtgefallen“, sagt er. Auch mit der Sprache hat es von Anfang an geklappt. Neben der Schule hat sich Robin als Volunteer im Sport engagiert. „Dadurch habe ich mich gleich integriert gefühlt und viele Freunde gefunden.“ Kanada punktet nicht nur mit einem sehr guten Schulsystem, sondern auch mit viel Natur, mit super Stränden und tollen Skigebieten im Winter. „Wer Outdoor-Aktivitäten liebt, ist hier richtig“, sagt Kathrin Brinkmeier, Volunta-Beraterin für Schüleraustausch. Volunta bereitet mit speziellen Seminaren und Elterninformationen auf das Auslandsschuljahr vor. „Als Gesellschaft des DRK in Hessen liegt uns natürlich daran, allen das Auslandsschuljahr zu einem fairen Preis anzubieten“, ergänzt sie. „Wir bieten auch Ratenzahlung an, außerdem



helfen Stipendien und Schülerauslands-BAföG“, so Brinkmeier. Volunta empfiehlt besonders Kanada, Irland, Malta und Spanien. Auch Kurzaufenthalte ab drei Monate sind möglich. Auf www.volunta.de/schueleraustausch informieren FAQs über die wichtigsten Fakten. /Christine Orth, Volunta

Deutsches Rotes Kreuz
in Hessen
VOLUNTA gGmbH
Volunta-Service-Nr.:
(0611) 95 24 9000
www.volunta.de

Die nächste Infoveranstaltung mit Kathrin Brinkmeier und ehemaligen Austauschschülern*schülerinnen findet am 24.01.2019, 18.00 Uhr, im Volunta-Beratungszentrum Frankfurt am Main, Allerheiligentor 2-4, in 60311 Frankfurt statt.

Rock gegen Rechts

Politisch neutral, ideologisch humanitär



Mitmachstand des JRK bei „Rock gegen Rechts“ am Opernplatz.

Für Frieden und Solidarität – ein Konzert als politische Kundgebung für und mit allen Menschen, die ein Zeichen gegen Rechts und für den Frieden setzen wollen.



Das Deutsche Rote Kreuz ist eine politisch neutrale Organisation, jedoch nicht ideologisch neutral. Es tritt für eine weltoffene und vielfältige Gesellschaft ein. Der Grundsatz der Unparteilichkeit gebietet ihm, ohne Diskriminierung zu helfen, allein nach dem Maß der Not der betroffenen Menschen. Als in großer Zahl Menschen aus anderen Ländern, in denen sie teils durch Krieg und Verfolgung bedroht wurden, nach Deutschland strömten und auch in Frankfurt obdachlos strandeten, hat sich das Frankfurter Rote Kreuz umgehend und mit hohem Engagement um diese Menschen gekümmert. Welche Ursachen oder Beweggründe für Flucht oder Migration es gibt, spielt für das Rote Kreuz keine Rolle. Menschen ohne Wohnung, ohne Deutschkenntnisse und ohne Anbindung sind in Not, und daher wird ihnen geholfen.

Für Frieden und Völkerverständigung

Es ist eine politische Frage, wie der Staat mit Flucht und Migration umgeht, aber es ist eine ideologische Frage, wie die Menschen behandelt werden. Für das Rote Kreuz sind Hass, Diskriminierung und jede Form von Gewalt völlig inakzeptabel. Das Jugendrotkreuz (JRK) setzt sich für Frieden und Völkerverständigung ein, und im internationalen Frankfurt hat die Mehrheit seiner aktuell 630 Mitglieder einen Migrationshintergrund.

Die Integration spielt sich beim JRK vor allem im Alltag ab – weil es selbstverständlich ist, die Menschen ungeachtet ihrer Herkunft, der Herkunft ihrer Eltern, ihres Glaubens, ihrer Kultur, ihrer Essensgewohnheiten oder ihres Aussehens gleich zu behan-

deln. Zu den ausdrücklichen Integrationsmaßnahmen des JRK gehören ein Bewerbungstraining für Jugendliche aus Unterkünften und das Projekt „Werkstätten für Demokratie“.

„Recht gegen Rechts“ ist eine Broschüre, die vom DRK-Bundesverband herausgegeben wurde.



Demonstration gegen Rechts und für Frieden

Am 1. September 2018 demonstrierte ein breites Bündnis aus 90 gesellschaftlich engagierten Organisationen auf dem Opernplatz gegen Ausgrenzung, Hass und für den Frieden, hierzulande und in den Ländern, aus denen Menschen zu uns kommen. Das Frankfurter Rote Kreuz gehört diesem Bündnis an, und das Jugendrotkreuz hat es bei dieser gut besuchten Veranstaltung vor Ort vertreten. An einem Mitmachstand für Kinder gab es Dosenwerfen und andere Spiele. Mit der Verteilung der Broschüre „Recht gegen Rechts“ des DRK-Bundesverbands informierte das JRK über die aktuelle Rechtslage. Der Stand fand viel positive Aufmerksamkeit, gute Gespräche wurden geführt und viele Menschen erhielten Informationen über ihnen bis dahin neue Aspekte und Aufgaben des DRK. /Franz Philippe Bachmann



Von Babybrei bis Wickeltechnik: Babysitterlehrgang im JRK

Spiel, Spaß und soziales Engagement sind wichtige Bestandteile der Arbeit im Jugendrotkreuz. Dazu gehört ebenso das Interesse an neuen Themen, Neugierde und Experimentierfreude. Auch das Lernen kommt nicht zu kurz. So gibt es im Frankfurter Jugendrotkreuz viele Angebote in der offenen Bildungsarbeit, an denen jede und jeder teilnehmen kann.

Ein neues Angebot ist die Ausbildung zum* zur Babysitter*in. Zur Vorbereitung auf diesen Lehrgang traf sich im Mai 2018 eine bunt gemischte Gruppe erwachsener Jugendrotkreuzler, um sich zum* zur Ausbilder*in zu qualifizieren. Dabei profitierten wir nicht nur vom schier unendlichen Wissen unserer Multiplikatoren, sondern auch von den vielfältigen eigenen Erfahrungen aus der Gruppe. Es wurde ein guter Grundstein für unsere Zusammenarbeit gelegt.

Nach der intensiven Vorbereitung, die nach dem Lehrgang aus regelmäßigen Planungstreffen der Ausbilder*innen und der Zusammenstellung des umfangreichen Materials bestand, konnten wir im September 2018 unsere ersten Teilnehmer*innen am Babysitterlehrgang begrüßen. Drei arbeits- und inhaltsreiche Tage erwarteten uns. Wir beschäftigten uns mit unterschiedlichen Familienformen und ihren jeweiligen Bedürfnissen und schlüpften in den Übungen auch selbst einmal in die Rolle des Kindes oder auch in die Rolle eines Elternteils. Aktives Ausprobieren steht im Fokus der Ausbildung. Das An- und Ausziehen eines Babys will ebenso gelernt und geübt werden wie die Handhabung verschiedener Wickeltechniken und das Hochnehmen und Tragen des Kindes.

Geduldige Helfer*innen waren hierbei George, Jay, Lisa, Lucy und Chantal, die speziell für den Lehrgang beschafften Babypuppen.

Die kindliche Entwicklung, altersgerechte Spiele und natürlich das leibliche Wohl finden ebenfalls ihren Platz in der Ausbildung. So wurde Babybrei selbst gemacht, die richtige Trinktemperatur für Flaschnahrung getestet und die Zutaten fertiger Produkte kritisch unter die Lupe genommen.

Auch Fragen zur Aufsichtspflicht und dem korrekten Handeln im Notfall dürfen im Lehrgang nicht fehlen. Für uns im Jugendrotkreuz gehören Erste-Hilfe-Kenntnisse immer dazu, und so ist es selbstverständlich, dass der Kurs „Erste Hilfe am Kind“ fester Bestandteil des Babysitterlehrgangs ist. Dabei lernen die Teilnehmer*innen nicht nur die richtigen Maßnahmen bei verschiedenen Verletzungen und Erkrankungen, sondern setzen sich auch mit Fragen der Unfallverhütung und der kindersicheren Gestaltung von Räumen auseinander.

Am Ende des dreitägigen Lehrgangs bekamen alle Teilnehmer*innen ihr Zertifikat und gingen sichtlich stolz nach Hause.

Wir wollen dieses Bildungsangebot weiter ausbauen und planen weitere Lehrgänge, die dann über die Website des JRK ausgeschrieben werden. Außerdem starten wir den „Arbeitskreis Babysitting“, um unseren Teilnehmern*Teilnehmerinnen auch nach Lehrgangsabschluss eine feste Anlaufstelle im JRK zu bieten.

/Andrea Hartenfeller



Es wurde nicht nur fleißig Deutsch gelernt, daneben wurden auch Ausflüge unternommen, um das Gelernte praktisch anzuwenden.

Fit für die Zukunft

Deutsch lernen mal ganz anders



Textverständnis auf Muttersprachniveau. In den Arbeitsgemeinschaften wurde das Gelernte dann praktisch angewendet. So konnten beispielsweise die Ersthelfer nach dem Unterricht gemeinsam mit ihrem Lehrer das korrekte Verhalten in Notfällen üben – vom Notruf bis zum Druckverband.

Die durchgeführten Ausflüge sollten dazu beitragen, weitere Möglichkeiten zur Anwendung des vorher Gelernten zu bieten. Am Hauptbahnhof wurden die Grundlagen der öffentlichen Verkehrsmittel gezeigt und geübt. In der Sozialen Manufaktur konnte Altpapier den eigenen Wünschen entsprechend mit neuem Leben gefüllt werden. Hier war besonders die A1-Klasse angesprochen, die sich in der Schule und den AGs mit Müll und Recycling befasste.

Zur Halbzeit besuchte der hessische Kultusminister Alexander Lorz das Projekt an der Paul-Hindemith-Schule, um sich selbst ein Bild von diesem Pilotprojekt zu machen. Gemeinsam mit der stellvertretenden Vorsitzenden des Frankfurter Roten Kreuzes, Silvia Corts, sowie der stellvertretenden Geschäftsführerin, Sylvie Berlit, besuchte Lorz die Kinder im Unterricht und ließ sich von ihnen ihre Lernfortschritte erklären und aus ihrem Schulalltag erzählen.

Zum Abschluss des Ferienprojektes wurden die Lerntage in feierlichem Rahmen beendet. Die Kinder präsentierten den anwesenden Gästen, ihren Eltern, den Mitarbeitern*Mitarbeiterinnen von Schule, Stadt, Ministerium und Rotem Kreuz, was sie in den vorangegangenen sieben Tagen gelernt hatten. Und wie sich das für eine „Fortbildung“ so gehört, gab es Zertifikate für die Schüler*innen, die schon am nächsten Montag wieder ihre eigene Schule besuchen würden. /Matthias Flüchter

Gemeinsam mit dem Kultusministerium des Landes Hessen sowie dem Stadtschulamt und dem Dezernat für Integration und Bildung der Stadt Frankfurt führte das Jugendrotkreuz Frankfurt in und mit der Paul-Hindemith-Schule das Pilotprojekt „Fit für die Zukunft – Deutsch als Bildungssprache“ durch. Vom 4. bis zum 12. Oktober nahmen 41 Schüler*innen an diesem Projekt zur Förderung der Sprach- und Persönlichkeitsbildung teil. Die Schüler*innen mit nicht deutscher Muttersprache aus verschiedenen Frankfurter Schulen hatten hier die Möglichkeit, ihre Deutschkompetenzen durch Unterricht, Arbeitsgemeinschaften und andere Lernangebote zu verbessern.

Etwa die Hälfte des Tages verbrachten die Schüler*innen im Deutschunterricht bei unseren Deutschlehrkräften und ihren Lernhelfern*helferinnen. Aufgeteilt nach Sprachkompetenz lernten die Kinder entweder die Grundlagen unserer Sprache oder

Pilotprojekt „Integra“

Berufsbezogene Sprachkurse und Arbeitsförderung machen fit für die Berufswelt

Das Sprach- und Bildungszentrum des Deutschen Roten Kreuzes hat in Kooperation mit dem Caritasverband Frankfurt am Main e. V., dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem Jobcenter Frankfurt von Mai bis Oktober dieses Jahres das Pilotprojekt „Integra“ erprobt. Integra bereitet langzeitarbeitslose sowie bildungsferne Kunden und Kundinnen durch eine berufsbezogene Deutschförderung (DeuFöV) in Kombination mit der Maßnahme der Arbeitsförderung durch das Aktivcenter der Caritas und dessen Werkstätten auf die Berufswelt vor. Deutsch lernen und das erlernte Vokabular direkt in den berufsvorbereitenden Kursen der Caritas einsetzen, war hier eine gezielt gewollte Strategie. Darüber hinaus verbesserten die Teilnehmer*innen nicht nur ihre Fähigkeiten in der deutschen Sprache, sondern auch im Bereich Lernen lernen und bei der Kommunikation am Arbeitsplatz.

Die Maßnahmenziele waren zunächst, die Teilnehmer*innen durch projektbezogenes Arbeiten in ihrer Tagesstruktur zu stabilisieren und damit die Heranführung an den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Des Weiteren wurden sie schrittweise im systematischen Sprachenlernen geschult, um ihre Sprachkompetenz zu erweitern. Insgesamt sollte die Maßnahme aber vor allem bei der Orientierung hinsichtlich des individuellen beruflichen Werdegangs helfen und die Teilhabe am Leben in Deutschland und den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglichen. Da für die Vermittlung in den Arbeitsmarkt das Sprachniveau B1 vorausgesetzt wird, war ein zentrales Ziel der Deutschkurse das Bestehen einer B1-Sprachprüfung.

Als Dozent*in konnten Britta Gallmayer und Pouya Nouri Naini vom Sprach- und Bildungszentrum des DRK gewonnen werden, die beide auf eine langjährige Erfahrung im Bereich DeuFöV zurückgreifen konnten.

Integra war in mehrere Phasen mit gestaffeltem Unterricht aufgeteilt: In der ersten Phase wurden die Teilnehmer*innen im Aktivcenter aufgenommen und dort berufsvorbereitend „stabilisiert“. Anschließend gab es die Kombinationsphase von drei täglichen Unterrichtseinheiten Deutschförderung und Aktivcenter, wo sie Einblicke in die Arbeitswelt erhielten, so etwa in der Schreinerei. In der dritten Phase wurde der Unterricht auf vier Unterrichtseinheiten verlängert, um in der abschließenden Phase ausschließlich den Deutschunterricht auszuweiten, das heißt insgesamt fünf



Die Teilnehmer*innen des Pilotprojektes Integra.

Unterrichtseinheiten täglich. Diese fanden nun nicht mehr in den Räumen der Caritas statt, sondern im Sprach- und Bildungszentrum des DRK. Ob die Teilnehmer*innen bestanden haben, wird erst Ende des Jahres bekannt, die Daumen sind fest gedrückt.

Als Mitglied der Integra-Steuerungsgruppe war das Sprach- und Bildungszentrum maßgeblich an der Konzeption, Planung und Durchführung beteiligt. Zurzeit befindet sich das Projekt in der Evaluationsphase. Davon hängt auch ab, ob das Integra-Projekt in eine zweite Phase gehen wird. /Natalie Tiranno

ANZEIGE

REGIONAL VERWURZELT

IN DER REGION EINEN ANSPRECHPARTNER HABEN: PERSÖNLICH UND KOMPETENT.

DIGITAL VERBUNDEN

MIT ONLINE-BANKING NEUE SERVICES NUTZEN: SICHER, SCHNELL UND BEQUEM.

Börsenplatz in Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 2172-0

DRK-Lebensretter: Ein Patient bedankt sich



Aufeinandertreffen mit den Lebensrettern: Ralph Urban (2. v. l.) bedankt sich bei Dr. Michael Sroka, Melanie Lack und Marco Schmitz.

Es war sein 31. Marathon, an dem Ralph Urban im Jahr 2013 in Frankfurt teilnahm. Bei Kilometer fünf brach er zusammen und musste reanimiert werden. Neben der Ersthelferin, einer Mitläuferin, waren es die ehrenamtlichen Helfer*innen des Frankfurter Roten Kreuzes, die Ralph Urban wiederbelebten und versorgten. Nach fünf Jahren trifft er nun auf seine Lebensretter und möchte sich bei ihnen für ihren Einsatz bedanken.

Traditionell sind am letzten Sonntag im Oktober auf Frankfurts Straßen zahlreiche Läufer*innen anzutreffen: Es ist Marathon-Zeit. An diesem 27. Oktober 2013 macht auch Ralph Urban sich auf den Weg. Vorher bereits in Boston, New York und der Marathon-Originalstrecke angetreten, sollte Frankfurt das Heimspiel werden. Mit seinem Team von „Spiridon Frankfurt“ ging er an den Start. Bei Kilometer fünf war dann für den geübten Läufer Schluss. Die „Pumpe wollte nicht mehr“, wie er selbst sagt.

Unmittelbar hinter ihm lief die Anästhesistin Patricia Bock, die den Ernst der Lage sofort erkannte und direkt mit der Reanimation begann. Zur selben Zeit geht der Notruf an der DRK-Leitstelle in der Seilerstraße ein.

„Diskutier nicht! Steig ein!“, ruft Kreisverbandsarzt Dr. Michael Sroka Melanie Lack zu, die an diesem Tag die Fahrerin des Not-

arzteinsetzfahrzeugs (NEF) sein sollte. Dass Dr. Sroka sich selbst hinters Lenkrad setzte, machte ihr klar, dass hier Eile geboten war. In nur vier Minuten sind sie vor Ort und können übernehmen.

Dass Ralph Urban heute völlig unbeschadet mit seiner Frau scherzen kann und den Helfern*Helferinnen des Frankfurter Roten Kreuzes gegenübersteht, hat er auch dem Umstand zu verdanken, dass bei großen Sportveranstaltungen wie dem Marathon zahlreiche zusätzliche Helfer*innen im Einsatz und im Notfall sehr schnell vor Ort sind. Erst fünf Jahre später erfährt er, wer seine Lebensretter sind, und es ist ihm ein ganz besonderes Anliegen, sich bei allen zu bedanken und die Puzzleteile für sich zusammenzufügen. Er wisse ab dem Moment, da er zu Boden ging, nichts mehr. Erst vier Tage später erwacht er im Markus Krankenhaus wieder aus dem Koma und ist fit, als sei nichts gewesen. Die Zeit dazwischen aber ist für ihn ein dunkler Fleck. Dr. Sroka erklärt ihm, was nach der Alarmierung passierte und wie der Einsatz abgelaufen ist.

Ein bewegendes Aufeinandertreffen, schließlich komme es nicht häufig vor, dass sich Patienten meldeten, um sich bei den Rettern zu bedanken, erzählt Kreisbereitschaftsleiter Marco Schmitz. Es sei schön zu sehen, dass es ihm gut gehe und sich alles auch so positiv entwickelt habe. Mit einer Ausnahme schränkt Ralph Urban ein: Die Ärzte hätten ihm nahegelegt, das Laufen einzustellen. „Ich bin Patricia Bock und den Helfern des DRK unendlich dankbar!“, schließt er ab. /Heidrun Fleischer



Deutsches Rotes Kreuz
Bezirksverband Frankfurt/Main e. V.
Seilerstraße 23
60313 Frankfurt/Main

Tel.: 069 / 71 91 91 - 43
E-Mail: mitgliederverwaltung@drkfrankfurt.de
Web: www.drkfrankfurt.de

Folge uns unter: [facebook.com/DRKBVFrankfurt](https://www.facebook.com/DRKBVFrankfurt)

 Auf unserer Facebook-Seite berichten wir regelmäßig davon, was unsere ehrenamtlichen Helfer*innen alles leisten.

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE14 5005 0201 0000 2000 00
BIC: HELADEF1822

Ihre Hilfe kommt an!

Einzel Spenden helfen, gezielt spezielle Projekte umzusetzen!
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

So helfen Ihre Spenden

10 €

damit unser Jugendrotkreuz auch weiterhin seine Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche kostenlos anbieten kann – zum Beispiel Schulungen in Erster Hilfe für Kinder und Jugendliche.

20 €

helfen, unsere Wasserwacht mit Booten auszustatten und Ersatzteile zu beschaffen.

30 €

damit wir unsere Helfer*innen mit geeigneter Einsatzkleidung ausstatten können.

50 €

damit unsere Ortsvereine für ihre Dienste mit neuen AED (einem automatisierten externen Defibrillator) ausgestattet werden können.

100 €

für notwendige Aus- und Fortbildungen unserer ehrenamtlichen Helfer*innen – wie etwa ein jährliches Training für Reanimationsmaßnahmen.





60 Jahre aktive

Eine Reise in die Vergangenheit des

„Macht mit, engagiert euch für unsere Gesellschaft, ihr könnt mitwirken am Weltgeschehen.“

Theo Brand



Hanskarl Kirchner und Theo Brand feiern ihre 60-jährige DRK-Mitgliedschaft. Seit dem Jahr 1958 engagieren sie sich durch aktive Mitarbeit als Ehrenamtliche für die Gesellschaft. Hinter ihnen liegen 60 Jahre voller spannender und herausfordernder Tätigkeiten beim Frankfurter Roten Kreuz. In ihrer Retrospektive zeigen sie auf, wie bereichernd das Ehrenamt ist. Sie rufen dazu auf, wieder mehr Mut zu ehrenamtlichen Tätigkeiten zu haben, und plädieren für ein wachsendes Gemeinschaftsgefühl.

60 Jahre sind vergangen, seit Hanskarl Kirchner und Theo Brand 1958 mit Eintritt beim Jugendrotkreuz (JRK) im Ortsverein Bornheim-Nordend anfangen, die Arbeit des DRK aktiv mitzugestalten. Kirchner, 1947 in Frankfurt geboren, kam bereits mit drei Jahren das erste Mal mit dem JRK in Berührung. Das DRK bot damals ein facettenreiches Freizeitprogramm für Kinder. Dies war eine gute Abwechslung zum damaligen Alltag. Kirchner wurde im Jahr 1958 JRK-Bezirksleiter und war im Jahr 1996 im Vorstand und in der Bereitschaft in verschiedenen Führungspositionen tätig.

Bis heute ist er beim DRK Ortsverein Höchst – Zentrum West in der Ausbildung, im Sanitätsdienst und in der Betreuung der Sozialarbeit aktiv. „Es gab Episoden schöner und nicht schöner Art, das gehört einfach dazu. Aber man weiß, wofür man es tut“, stellt Kirchner fest und weist damit auf den gemeinnützigen Charakter der Arbeit beim DRK hin. Besonders faszinierend sei für ihn das Klima und die Gruppendynamik beim Roten Kreuz. „Es gibt nichts Schlimmeres, als wenn es in einem Team Differenzen gibt und man diese nicht aus dem Weg räumen kann. Das ist

tragisch für das Team und den Patienten. Diese Konfliktlösungskompetenzen und das Arbeiten im Team, all das sind Dinge, die man beim DRK erlernt.“ Auf die Frage hin, was getan werden müsste, damit sich wieder mehr Menschen ehrenamtlich engagieren, hat Kirchner eine Antwort: Das Wir-Gefühl der Menschen müsse wieder wachsen, und vor allem sei ein anderes Bewusstsein der Menschen wichtig. Insbesondere das Selbstverständnis des DRK müsse hinterfragt werden. Früher hätten die Menschen eine Hilfe, wie sie das DRK bietet, anders zu schätzen gewusst. Heute scheine vieles selbstverständlich. Das sei es aber nicht. „Es muss sich etwas in der Einstellung der Menschen und der Politik ändern, um das Ehrenamt wieder zu einem anderen gesellschaftlichen Stellenwert zu bringen.“ Dazu gehöre auch, dass für das Ehrenamt wieder mehr Freiräume geschaffen werden.

Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch Theo Brand. Mit zwölf Jahren kam er über einen Erste Hilfe-Kurs mit dem JRK im Ortsverein Bornheim-Nordend in Berührung. Seitdem ging es mit der DRK-Karriere steil bergauf. Er arbeitete sich hoch bis zum Landesbereitschaftsleiter. Dieses Amt übte er insgesamt zwölf Jahre aus. Dabei war er zuständig für alle Kreis- und Ortsvereine. Zudem wurde er im Jahr 1974 zum Kreisbereitschaftsleiter (KBL) gewählt. Sein letzter Einsatz als KBL war 2006 bei der Fußball-WM. Dies sei ein „krönender und gebührender Abschluss“ gewesen, berichtet Brand von seinem langjährigen Einsatz.

Brand ist Inhaber aller beim DRK zu erwerbenden Lehrscheine. Seit 1999 bis heute ist er aktiv als Ausbilder für Führungs- und

Mitgliedschaft

Frankfurter Roten Kreuzes



Achim Vandreike,
Vorsitzender DRK
Frankfurt, übergibt
anlässlich des
60-jährigen Jubilä-
ums Urkunden an
Theo Brand und
Hanskarl Kirchner.

Leitungsqualifikationen. Brand war maßgeblich für die DRK-Partnerschaft mit Griechenland (Patras) verantwortlich, die 1980 entstand. Ihm ist es gelungen, dem Griechischen Roten Kreuz ein „absolut selbstständiges Arbeiten nach unserem System“ zu ermöglichen. Dies bedeutet im Klartext: Das Griechische Rote Kreuz wurde nach deutschem Muster ausgebildet und der dortigen Sprache und Mentalität angepasst. Für sein Engagement bei der griechischen Auslandsarbeit erhielt er vom Griechischen Roten Kreuz und vom griechischen Bildungsministerium einen Lehrauftrag an der Universität in Patras.

Ein Schlüsselereignis bestätigte ihn in seinem Vorhaben, für das DRK tätig zu bleiben. In seiner Zeit beim JRK verteilten die Kinder an Weihnachten Päckchen an Bedürftige. Im Rahmen dieser Aktion stieß er auf eine ältere Dame, die in einer Ruine lebte und einen labilen Gesundheitszustand aufwies. Mehrmals ging er diese Frau noch besuchen und sah auch in seiner Freizeit nach ihr. Da wurde ihm bewusst, dass er das Richtige tat, dass es Menschen gab, die auf Hilfe angewiesen sind. Diesen Menschen wollte er beistehen. „Dieses Tun und Handeln nach allen sieben Grundsätzen des DRK hat mich fasziniert, das war sehr prägend“, sagt er stolz und ergänzt: „Uns geht es heute so gut wie noch nie. Das heißt aber nicht, dass wir vergessen sollten.“ Man müsse für das, was man erhält, etwas zurückgeben an die Gesellschaft, sagt Theo Brand dankbar. „Macht mit, engagiert euch für unsere Gesellschaft, ihr könnt mitwirken am Weltgeschehen“, motiviert Brand die Menschen von heute und beendet damit hoffnungsvoll das Gespräch. /Wasiliki Menexes

25 Jahre

**... beim DRK Frankfurt:
Wir gratulieren!**

In diesem Jahr begehen einige unserer Kollegen*Kolleginnen ein besonderes Jubiläum: Seit 25 Jahren arbeiten unter anderem Ulrich Becker in der Hausverwaltung und Berndward Arntz, tätig als Rettungsassistent im Rettungsdienst und auf der Sanitätsstation Messe.

Auch Doris Aschemann hatte ihren ersten Arbeitstag vor 25 Jahren, ganz genau am 1. Januar 1993, beim Frankfurter Roten Kreuz. Die gelernte Bankkauffrau begann als Sekretärin und Sachbearbeiterin im Personal- und Rechnungswesen ihre Laufbahn in der Verwaltung des DRK. Eine echte Pionieraufgabe lag vor ihr: Sie war die erste Mitarbeiterin, die an einem PC arbeitete, während alle anderen noch eine Schreibmaschine für ihre täglichen Schreibarbeiten nutzten. Als Vertretung der Chefsekretärin arbeitete sie später den damaligen Geschäftsführern Willibald Saller und Oliver Backhaus zu. Spannend und abwechslungsreich empfand sie die Aufgaben im JRK. Hier organisierte sie Veranstaltungen wie den Weihnachtsbaumverkauf und moderierte sogar die eine oder andere Feier. „Die Herrin der Stockwerke“, wie Doris Aschemann sich selbst schmunzelnd bezeichnet, ist seit 2014 für den Empfang und die Postverwaltung zuständig und dadurch vielen haupt- und ehrenamtlichen Kollegen*Kolleginnen gut bekannt. Sie hat in diesem Jahr mit Begeisterung bei der RESIBES und mehreren Krankenhausübungen teilgenommen und engagiert sich als ungebundene Helferin bei unterschiedlichen Projekten. Doris Aschemann blickt auf ereignisreiche Jahre beim DRK Frankfurt zurück und kam in den Genuss, viele Arbeitsbereiche kennenzulernen.

Wir danken ihr und allen anderen Kollegen*Kolleginnen für die langjährige Mitarbeit und freuen uns auf die nächsten gemeinsamen Jahre. /Mirka Hofferberth

Oben: Schulung in Erste-Hilfe-Maßnahmen.

Unten: Die RESIBES-App.

Rechts: Zusammenarbeit der freiwilligen oder Ad-hoc-Helfer*innen und der ehrenamtlichen Helfer*innen des DRK.



Projektpartner in RESIBES unter der Projektkoordination des Frankfurter Roten Kreuzes sind die Firmen mainis IT-Service GmbH, Atos Information Technology GmbH sowie die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau und die Universität Paderborn mit dem Heinz-Nixdorf-Institut und dem C-Lab.



Foto: Andreas Schröder

Ad-hoc-Helfer auch ohne Katastrophe

Am 28. Oktober 2018 veranstaltete das Bundesforschungsprojekt RESIBES (www.resibes.de) einen großen Systemtest der bisherigen Entwicklungen auf dem Messegelände der Stadt Frankfurt am Main. Mit über 100 Personen wurden dabei die drei Bestandteile von RESIBES auf ihre Funktionalität geprüft. Der Test lief über zehn Stunden.

Man stelle sich einen großen Katastrophenfall vor wie etwa eine Überschwemmung oder ein Erdbeben, aber auch ein Einsatzort wie eine große Sportveranstaltung ist denkbar. In solchen Fällen ist die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung für gewöhnlich sehr hoch. Neben den staatlich organisierten Strukturen sind es ganz besonders diese kurzfristig zur Verfügung stehenden Helfer*innen, die ein wichtiger Bestandteil zur Bewältigung der Situationen sind. Wie können diese helfenden Hände zielführend eingesetzt werden? Wie kann man die Bereitschaft der Bevölkerung, aber auch die individuellen Fähigkeiten in diesen Situationen kurzfristig erfassen und am besten nutzbar machen?

Um das zu testen, hat RESIBES seit Beginn zahlreiche Strukturen entwickelt – so etwa Methoden für die Gewinnung und den Einsatz eines Helfernetzwerks. Betrachtet werden die gesellschaftlichen Fragestellungen zum Aufbau und Einsatz von Helfernetzwerken. Diese betreffen die Motivierung von Helfern und Helferinnen, die Verbindlichkeit von Hilfezusagen oder die Zusam-

menarbeit zwischen Bevölkerung und Behörden und Organisationen mit sicherheitsrelevanten Aufgaben (BOS).

Daneben werden mit RESIBES aber auch innovative technische Ansätze und Dienste für den Aufbau und Einsatz eines Helfernetzwerkes erarbeitet. Die Dienste unterstützen die Ressourcen- und Einsatzplanung für verfügbare materielle und immaterielle Hilfeleistungen eines Helfernetzwerkes, die Gewinnung eines Lageüberblicks sowie die Entscheidungsvorbereitung für die Einsatzorganisationen.

Übung in realer Situation

Eine Besonderheit der Veranstaltung am letzten Oktoberwochenende war, dass neben extra geschaffenen Aufgaben für die Ad-hoc-Helfer*innen auch „echte“ Aufgaben für sie bereitgehalten wurden. An diesem Tag fand in Frankfurt der Mainova Marathon statt, der mit über 25.000 Läuferinnen und Läufern eine der Großveranstaltungen der Stadt Frankfurt am Main ist. Die Ad-hoc-Helfer*innen wurden durch die Einsatzleitung des Sanitätsdienstes angefordert und zusammen mit den Helferinnen und Helfern des Sanitätsdienstes eingesetzt. Hier war die erfolgreiche Zusammenarbeit der Ad-hoc-Helfer*innen gemeinsam mit den ehrenamtlichen Kräften ein zu beobachtender Erfolg. Die in RESIBES entwickelten technischen Systeme haben gut funktioniert. Sie basieren auf den Anforderungen der Einheit der Freiwilligenkoordination des DRK Landesverbandes Hessen. /Mario Di Gennaro

Sofortrettung bei Großunfall

DRK probt den Ernstfall und verzeichnet positive Resultate

SOGRO (Sofortrettung bei Großunfall) war ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Forschungsprojekt für die schnellere Triagierung von Unfallopfern insbesondere bei einem Massenanfall von Verletzten, einem sogenannten MANV. Ziel des Projekts war eine bessere (schnellere) medizinische Erstversorgung und ein effektiveres Vorgehen der Rettungskräfte bei Großschadensereignissen. Kernpunkt war die neuartige Triagierung mit Funk-Etiketten in farbigen (Arm-)Bändern für die Verletzten statt der bisherigen Verletztenanhängerkarten. Dies geschah mithilfe einer Software, die vom Projektpartner Atos speziell für SOGRO entworfen und implementiert wurde. Als Koordinator fungierte das Frankfurter Rote Kreuz.

Bestätigte Wirksamkeit

Im Rahmen der SOGRO-Erprobung fand 2010 die größte Rettungsübung der letzten Jahrzehnte im Rhein-Main-Gebiet unter der Bezeichnung SOGRO MANV 500, also mit 500 Verletzten, statt. Das Ergebnis bestätigte die Wirksamkeit der elektronischen Triage: Ein deutlicher Zeitgewinn bezüglich der Übersicht der Verletztenanzahl und der Verletzungsmuster und die Übersicht vorhandener Krankenhausbetten direkt am Schadensort waren das Ergebnis. Noch nie waren so viele Patienten unter Realbedingungen (Blaulicht) transportiert worden. Nach nicht einmal drei Stunden konnte die Übung am Flughafen mit 250 Transporten abgeschlossen werden.

Zahlreiche Weiterentwicklungen wie GPS-Verfolgung der Rettungsfahrzeuge, eine elektronische Rückmeldung aus den Krankenhäusern bezüglich wechselnder Zahlen von belegten Betten etc. wurden in der Zeit nach der Rettungsübung vorgenommen.

Alle Neuerungen wurden 2012 erneut bei einer Rettungsübung unter der Bezeichnung SOGRO MANV 250 durchgeführt. In einer Ballsporthalle wurde der Einsturz einer Tribüne als Übungsszenario simuliert. Auch hier konnten eindeutig die Punkte zeitgleiche und sofortige Information aller Beteiligten im Minutentakt, sofortige Übersicht der vorhandenen Krankenhausbetten, Übersicht der Gesamtbettenanzahl der Stadt Frankfurt, schnellere Übersicht der Verletzten (Verletzungsmuster) und somit Zeitgewinn beim Abtransport (Schwerstverletzte zuerst) positiv demonstriert werden. Das BMBF-Projekt endete offiziell 2013.

Bettennachweis mit IVENA

In der Zwischenzeit kam das Computerprogramm IVENA (Interdisziplinärer Versorgungsnachweis) auf den Markt. IVENA wurde kon-



Szenario der Übung:
Explosion in einer U-Bahn.



Fotos: Andreas Schröder

Versorgung eines Patienten bei der SOGRO-Übung.

zipiert, um den sogenannten „Bettennachweis“ technisch zu unterstützen. Die Aufgabe besteht u. a. darin, Patientinnen und Patienten bzw. Notfallpatientinnen und Notfallpatienten den Krankenhäusern verursachungsgerecht zuzuweisen. Da es in IVENA auch ein MANV-Modul gibt, war es naheliegend, auch eine Triagierung abzubilden. Die Grundlage war SOGRO. Am 6. Oktober 2018 demonstrierte die Firma mainis in Anwesenheit des Bundeskanzleramtsministers Prof. Dr. med. H. Braun, des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. M. Meister vom BMBF und zahlreicher Gäste auf dem Gelände der Feuerwehr im Rahmen einer Rettungsdienstübung (Explosion in einer U-Bahn) das neue Triageprogramm, selbstverständlich angepasst an das Jahr 2018. Schirmherren waren das DRK Frankfurt, Bezirksverband Frankfurt, und die Berufsfeuerwehr Frankfurt.

Dem SOGRO-Projekt-Konsortium gehören das Deutsche Rote Kreuz, Bezirksverband Frankfurt, die Firma Atos IT Solutions, das C-Lab in Paderborn, Andres Industries AG, Berlin, die Uni Freiburg, die Uni Paderborn und die Uni Stuttgart mit dem Institut für Flugzeugbau (IFB) an. /Prof. Dr. med. Leo Latasch



Links: „Frankfurter“ in Medgidia – im Hof des Krankenhauses.

Mitte: Mit tatkräftiger Unterstützung wurden große Hürden überwunden, um das Bett an den gewünschten Ort zu bringen.

Rechts: Die mitgebrachten Betten sind schon in Betrieb.

Hilfstransport nach Rumänien

Seit dem Sommer 2018 liefen die Vorbereitungen für den Hilfstransport nach Medgidia/Rumänien. Mitarbeiter*innen des Frankfurter Roten Kreuzes sowie Helfer*innen der Frankfurter Diakonie Kliniken sammelten das benötigte Material für die Einrichtungen, die das DRK um Hilfe gebeten hatten. Hierbei wurde vor allem auf die Funktionsfähigkeit der Betten und Geräte, aber auch auf den Zustand der Kleidung für das Personal geachtet. An dieser Stelle gilt es, ein Dankeschön an das DRK Fulda und die DLRG NeuhoF zu richten, die diese schwere Arbeit auf sich genommen haben und die Dienstkleidung für das Pflegepersonal schon vorsortiert und in Kartons verpackt nach Frankfurt brachten.

Die in Frankfurt unterstützende Dolmetscherin sprach sich mit der Ansprechpartnerin in der Sozialstation des Rumänischen Roten Kreuzes ab, sodass Packlisten erstellt werden konnten, die das Sortieren und Beladen vereinfachten.

Es geht los!

Am Freitag, den 7. September 2018, ging es los. Die Helfer*innen trafen sich und stellten die Ladung zusammen, die dann eine Woche später in die Fahrzeuge geladen wurde. Um 7 Uhr am Sonntag, den 16. September 2018, machte sich das Team Frankfurt mit mehreren Fahrzeugen auf die ca. 2.000 Kilometer lange Reise – „der Konvoi“ rollte und musste mehrere Zwischenstopps auf dem Weg nach Medgidia einlegen – so etwa in Österreich und im rumänischen Lipova.

Ankunft in Medgidia

Nach einem sehr herzlichen Empfang im dortigen Krankenhaus (Spitalul Municipal) wurde die Unterkunft bezogen. Die Kameraden*innen aus Fulda waren in dieser Zeit in Kinderheimen bei Hermannstadt mit Hilfslieferungen unterwegs.

Am folgenden Tag ging es erst einmal zum Empfang beim Bürgermeister. Danach war wieder Einsatz gefordert. Das Ausladen der Sachen verlief wie so oft ohne Probleme und ohne Zeitverzögerung. Dass gerade die Betten dringend benötigt wurden, wurde spätestens Ende der Woche klar, als diese, obwohl erst am Mittwoch abgeladen, am Freitag schon von Patienten belegt waren. Die Sachen für ein Altenheim wurden hier zwischengelagert.

Danach ging es in eine Schule, in der angehende Pflegekräfte ausgebildet werden. Auch hier gab es einen ebenfalls sehr herzlichen Empfang durch die Schulleiterin. Damit die Auszubildenden sich noch besser auf ihren späteren Einsatz vorbereiten konnten, sollten sie ein Pflegebett zu Übungszwecken erhalten. Mit tatkräftiger Unterstützung beim Tragen wurde das Bett abgeladen und in den Lehrraum gestellt.

Nach einer sehr freundschaftlichen Verabschiedung von allen Beteiligten hieß es dann wieder: On the road again! 2.000 km zurück nach Deutschland, wo alle Helfer*innen am 24. September wohlbehalten ankamen.

Nach dem Transport ist vor dem Transport

Die Planung für einen neuen Transport in 2019 ist schon wieder in Vorbereitung. Die ersten Sachspenden sind bereits eingegangen. Ohne die Hilfe, den persönlichen Einsatz und die Unterstützung durch viele Firmen, Einrichtungen und Personen wären solche Transporte nicht möglich! Hierfür ein herzliches Dankeschön.

/Ralf Voss, Thomas Hölzel

Ein langer Weg



Herausforderungen und Erfolge bei der Arbeitsmarktintegration Geflüchteter

bis zu vier Monate auf die Antwort der Ausländerbehörde warten müssen, was dazu führt, dass Plätze bereits vergeben sind. Eine pauschale Arbeitserlaubnis gibt es leider nicht. Hieraus resultiert eine immer wiederkehrende neue Beantragung und Prüfung. Zusätzlich besteht die Problematik der fehlenden oder nicht anererkennungsfähigen Schul- und Arbeitszeugnisse, ohne die die schulische Bildung sowie häufig langjährige Arbeitserfahrung nicht nachgewiesen werden können. Auch in Fällen, bei denen die Formalitäten erfüllt erscheinen, verläuft die Integration in den Arbeitsmarkt nicht problemlos.

Sahar, eine aus Syrien geflohene Englischlehrerin, kam im April 2016 mit ihren vier Kindern nach Deutschland. Sie konnte mit ihren Zeugnissen sowohl das Studium der Englischen Literaturwissenschaft und Pädagogik als auch ihre zwanzigjährige Berufserfahrung als Englischlehrerin nachweisen. Sie wollte in Deutschland im Kindergarten arbeiten; was ihr fehlte, waren die Deutschkenntnisse. Vergeblich wartete sie auf einen Deutsch-Integrationskurs, da sie im Rahmen eines Familiennachzuges nach Deutschland kam. Sahar fand ehrenamtliche Deutschkurse und lernte die Sprache selbstständig. Durch die Unterstützung der DRK-Mitarbeiter*innen wurde Sahar eine Qualifizierungsmaßnahme im Rahmen des Projektes „Kontaktstudium – Pädagogische Kompetenz in der Migrationsgesellschaft“ beim Verein KUBI e. V., mit dem das DRK kooperiert, ermöglicht. Dadurch kann sie nun ihre Deutschkenntnisse auf das zur Arbeitsaufnahme notwendige B2-Niveau des europäischen Referenzrahmens verbessern und ihre pädagogischen Qualifikationen aktualisieren und zertifizieren lassen.

Der Integrationsweg ist für Sahar sowie für viele andere Menschen noch längst nicht abgeschlossen. Von Bedeutung ist jedoch immer wieder, berufliche Ziele und neue Möglichkeiten zu schaffen und die Menschen über alle Hürden hinweg auf ihrem Weg zu begleiten. /Alexandra Panek

Sahar ist Englischlehrerin und kommt aus Syrien. In Deutschland möchte sie als Kindergärtnerin arbeiten.

Die Übergangseinrichtung für Geflüchtete des DRK Sportcampus ist im Juli 2017 im Auftrag der Stadt Frankfurt am Main entstanden. In acht Holzmodulen am Rande des Niddaparks leben rund 270 Menschen, die versuchen, ihr Leben in ihrer neuen Heimat Deutschland wiederaufzubauen. Das DRK-Team unterstützt die Bewohner*innen bei dieser äußerst anspruchsvollen Herausforderung: angefangen bei alltäglichen Angelegenheiten wie z. B. Arztbesuchen oder Schulanmeldungen bis hin zur Integration in den deutschen Arbeitsmarkt.

Diese Aufgabe ist für viele eine große Herausforderung. Erfahrungsgemäß bereiten nicht nur der Zugang zu den Deutschkursen und das Erlernen einer (weiteren) Fremdsprache den Menschen große Schwierigkeiten. Die notwendigen bürokratischen Vorgaben bedeuten eine ebenso große Barriere.

Die sich noch im Asylverfahren befindenden Menschen dürfen nur mit Erlaubnis der Ausländerbehörde ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis beginnen. 2015 dauerte diese Prozedur bis zu sechs Wochen. Mittlerweile kann es sein, dass Geflüchtete



Insgesamt 33 Jahre Berufserfahrung beim Roten Kreuz liegen hinter Tesfamariam Ghebremicael. Ghebremicael war maßgeblich daran beteiligt, das Rote Kreuz in Eritrea mit aufzubauen. Durch seine Flucht nach Deutschland im Jahr 2014 kam er in Berührung mit dem Deutschen Roten Kreuz. Seine eigene Biografie als Geflüchteter machte es ihm besonders einfach, mit diesen Menschen in Kontakt zu kommen, und motivierte ihn dabei, seine Arbeit in diesem Bereich für das DRK fortzusetzen. In einem Rückblick fasst er seine Erfahrungen, die er in Eritrea und Deutschland bei seinen Tätigkeiten sammeln durfte, zusammen.

Von Eritrea nach Frankfurt

Ein Rückblick von Tesfamariam Ghebremicael

Im Jahr 1986 wurde von der lokalen Finanzversammlung, diversen Initiativen und dank der Spende eines Rettungswagens die Zweigstelle des Roten Kreuzes in Eritrea gegründet. Aufgrund mangelnder Transparenz scheiterte das Projekt jedoch zunächst. Mithilfe von nationalen Gesellschaften, die sich aus verschiedenen Hilfsorganisationen gründeten, startete der zweite Anlauf der Gründung eines Rettungsdienstes. Durch eine Stellenausschreibung wurde Ghebremicael auf die Branche aufmerksam. Er bewarb sich und wurde aus fünf Bewerbern ausgewählt.

„Nach und nach gelang es, immer mehr Mitglieder zu rekrutieren. Das Resultat ist nun, dass wir lebenslange Mitgliedschaften haben, die die Arbeit auf ein solides und nachhaltiges Fundament stellen.“

Im Anschluss setzte er sich stark für die Finanzierbarkeit des Rettungsdienstes ein. Er bat die Stadtverwaltung um einen rückzahlbaren Kredit und machte das Projekt, einen Rettungsdienst in Eritrea aufzubauen, publik. Dadurch konnte er zahlreiche Spendengelder sammeln und letztlich den Aufbau finanzieren. Der Rettungsdienst, welcher aus zwei Telefonisten, einem Fahrer und zwei ehrenamtlichen Sanitätern bestand, hatte anfangs nur nachts Notfalleinsätze und stand für sich in den Wehen befindende Schwangere zur Verfügung. „Ich kann mich noch daran erinnern, wenn der Fahrer wegen Krankheit ausfiel. An solchen Tagen habe ich Tag und Nacht freiwillig gearbeitet“, sagt Ghebremicael stolz. Es habe sich gelohnt, betont er noch mal im Nachgang: „Nach und nach gelang es, immer mehr Mitglieder zu rekrutieren. Das Resultat ist nun, dass wir lebenslange Mitgliedschaften haben, die die Arbeit auf ein solides und nachhal-

tiges Fundament stellen.“ Zusätzliche Unterstützung kam ab dem Jahre 1991 vom IFRC, IKRK und dem Dänischen Roten Kreuz. Einer der Höhepunkte, an den sich Ghebremicael erinnert, sei der Bau eines eigenen Verwaltungsgebäudes gewesen. „Ich habe mich glücklich gefühlt, denn schließlich hatte unsere Mühe Früchte getragen. Wir konnten Menschenleben retten.“

Am 24. September 2014 kam Ghebremicael dann in Deutschland an. Als „Neuankömmling“ sei ihm seine Integration sehr wichtig gewesen. Deshalb habe er an diversen Programmen, Aktivitäten und Sprachkursen teilgenommen. „Der Schlüssel zu einer fremden Gesellschaft ist die Sprache“, betont Ghebremicael. Seit dem 1. April 2016 ist er als Sozialbetreuer für Geflüchtete beim Frankfurter Roten Kreuz angestellt. Diverse Schulungen wie das Seminar als Brandschutzhelfer, das Seminar für Selbstschutz und eine Fortbildung im Asyl- und Flüchtlingsrecht bauten seine Qualifikationen aus. Durch seine Arbeit in der LuLa, einer Unterkunft für Geflüchtete, konnte er sein Wissen im Flüchtlingsmanagement erweitern. „Ich bin dem Frankfurter Roten Kreuz dankbar, dass es mich angenommen und mir beim Ankommen geholfen hat“, betont Ghebremicael und unterstreicht damit, wie wichtig es sei, die Türen für Flüchtlinge zu öffnen und diese wertschätzend zu behandeln und willkommen zu heißen. Dafür sei er der deutschen Regierung dankbar. „Alle Mitglieder des Internationalen Roten Kreuzes haben dasselbe Ziel: das menschliche Leid zu lindern und neue Perspektiven zu schaffen. Dieses Ziel verfolge ich täglich auf meiner Arbeitsstelle“, sagt Ghebremicael.

Heute fühle sich Tesfamariam Ghebremicael in Deutschland zu Hause. Er sei stets bemüht, seine Deutschkenntnisse weiter auszubauen, und freue sich auf weitere spannende Aufgaben in der Zukunft. / Tesfamariam Ghebremicael und Wasiliki Menexes

„Ankommen – Verwurzeln – Auf eigenen Beinen stehen“



Ein Rückblick auf zwei Jahre Projektarbeit

Seit Anfang 2017 wurde das AVA-Projekt – „Ankommen – Verwurzeln – Auf eigenen Beinen stehen“ für Jugendliche in den Großunterkünften des DRK Frankfurt etabliert. In diesen Einrichtungen ist dies ein wesentlicher Ankerpunkt für die Jugendlichen geworden. Mit einem breiten Spektrum an Angeboten und Unterstützungsmöglichkeiten hat das AVA-Projekt gezielt die für Jugendliche in ihrer Entwicklung notwendige Unterstützung in den Großunterkünften aufgebaut. Sie haben jetzt einen vertrauensvollen Ort, an dem sie sich sicher fühlen und sich frei ausdrücken können. Es bietet den Jugendlichen alternative soziale Kontakte außerhalb der Familie, in der sie sich entfalten, ihre eigenen Bedürfnisse zum Ausdruck bringen dürfen und Unterstützung durch geschultes Fachpersonal wahrnehmen können. Gerade in Unterkünften für geflüchtete Menschen ist ein solcher Raum für Jugendliche notwendig, um sie in ihrer Lebenssituation zu unterstützen.

Wie wurde das Projekt umgesetzt?

Der Bereich Jugendarbeit begann mit Beziehungsarbeit durch alternative Freizeitaktivitäten wie Ausflüge, sportliche Aktivitäten, Kunst- und Bewegungsangebote. Seitdem finden in der Ferienzeit viele Freizeitaktivitäten wie Museumsbesuche, Picknick mit der Mädchengruppe oder Kreativworkshops statt. Bewegungsangebote wie Klettern, Fußball, Boxen sind ebenfalls ein elementarer Teil der Arbeit. Angebote mit erlebnispädagogischen Ansätzen wie Klettern oder Kanufahren fördern den Teamgeist, den Zusammenhalt und die gegenseitige Anerkennung. Das Jahreshighlight waren sicherlich die Ferienfahrten in den Sommern

2017 und 2018. In diesem Sommer ging es an den Edersee. 13 Jugendliche und drei pädagogische Mitarbeiter*innen wurden neben Freizeitaktivitäten innerhalb der vier Tage auch mit den Themen „Demokratie und Vielfalt“ konfrontiert. Durch die vor Ort stattfindenden Workshops konnten sich die Jugendlichen mit den Themen „Demokratie, Vielfalt, Toleranz“ intensiv beschäftigen und für sich viel reflektieren.

In den Einrichtungen vor Ort fanden zudem verschiedene Kunstprojekte zum Thema „Menschlichkeit, Vielfalt und Zusammenleben“ statt. Neben einem kreativen Raum erlernten die Jugendlichen dort den Umgang mit neuen Medien. Auch auf Schulleistung und Lernen wurde im AVA-Projekt geachtet. Mithilfe ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen wurden aus diesem Grund bereits früh im Projekt regelmäßige Lerngruppen organisiert, um sowohl die Sprachkenntnisse zu fördern als auch die Leistung in anderen Schulfächern wie Mathematik und Englisch zu verbessern. Mehr als 30 ehrenamtliche Nachhilfelehrer*innen sind im AVA-Projekt aktiv geworden.

Neben der Schule war auch die Arbeitsmarktförderung ein Teil des Projekts. Vor allem in der Ferienzeit wurden zusätzliche Lernangebote wie beispielsweise EDV-Kurse, Präsentationsworkshops und Besuche in Unternehmen organisiert. Damit wurden die Jugendlichen bei der Bildung eines Berufswunsches unterstützt und auf einen Ausbildungsplatz vorbereitet. /Si Anh Nguyen

Links: Verschönerung der Hofeinfahrt: Graffiti-Workshop in der Geschäftsstelle des Frankfurter Roten Kreuzes.

Rechts oben: Bewerbungstraining: Was gehört in eine Bewerbungsmappe?

Rechts unten: Verschiedene Werksbesichtigungen sollten den Jugendlichen dabei helfen, Ideen für einen späteren beruflichen Werdegang zu entwickeln.

„Insgesamt war die Zeit bei UNICEF eine interessante Erfahrung, weil ich mir Gedanken über viele verschiedene Aspekte des Gewaltschutzes machen konnte.“



Mein Einsatz für UNICEF

helfen + retten

Im Sommer 2018 hatte Vivian Guerrero Meneses, Fachbereichsleiterin für den Bereich Integration beim Frankfurter Roten Kreuz, für einige Monate die Möglichkeit, ihr Wissen und ihre Erfahrungen in ein Projekt von UNICEF einfließen zu lassen, mit dem Ziel, einen Praxisleitfaden zum Thema Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften daraus zu entwickeln. Sie berichtet von ihrer Arbeit und was sie daraus für sich mitgenommen hat.

Als Fachbereichsleitung Integration wurde mir 2016 beim DRK Frankfurt die Aufgabe zuteil, mich gemeinsam mit meinem Team um den Gewalt- und Kinderschutz in unseren Unterkünften für geflüchtete Menschen zu kümmern. Neben dem Entwickeln eines tragfähigen Schutzkonzeptes musste die Umsetzung koordiniert werden, um einen Rahmen für ein gewaltfreies Miteinander in den Einrichtungen umzusetzen. 2017 bewarben wir uns um eine Projektstelle für Gewaltschutzkoordinator*innen im Rahmen der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“, welche von UNICEF und dem BMFSFJ ausgeschrieben wurde. Mit der bundesweit höchsten Punktzahl bekamen wir den Zuschlag.

Als UNICEF 2018 eine Honorarstelle zur Erstellung eines Praxisleitfadens zum Mindeststandard 4 (Prävention und Umgang mit Gewalt- und Gefährdungssituationen/Risikomanagement) ausschrieb, konnte ich mich gegen insgesamt 80 Bewerber*innen weltweit durchsetzen und bekam im März 2018 den Zuschlag zur Erstellung des Leitfadens. Meine bisherigen Erfahrungen im DRK Frankfurt auf diesem Gebiet waren mehr als hilfreich, um die Verbindung zwischen Überbau und Praxis herzustellen und von den Herausforderungen im Feld zu wissen.

Ich wurde dann von Mai bis August von meinem Dienst freigestellt, um mich ganz auf die Thematik konzentrieren zu können. Gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitgliedern der Bundesinitiative und aktiven Gewaltschutzkoordinatoren*koordinatorinnen aus fünf bundesweit verteilten Einrichtungen, erarbeiteten wir ein umfangreiches Nachschlagewerk für Flüchtlingsunterkünfte verschiedenster Größen, Personalgestaltungen und Bewohner*innenkonstellationen.

Zunächst war es meine Aufgabe, ein gemeinsam abgestimmtes Inhaltsverzeichnis in den Themenbereichen Rahmenbedingungen, Prävention und Schutz zu erstellen und die sehr komplexen Herausforderungen in der täglichen Praxis der Flüchtlingsunterkünfte näher zu beleuchten. Der Leitfaden sollte zum Ziel haben, die Mitarbeiter*innen in der Praxis in ihrer alltäglichen Arbeit zu unterstützen, und sollte deshalb einfach und handlungsorientiert gestaltet werden. Von präventiven Ansätzen zur Vermeidung von Gewalt über Interventionshilfen bei Konflikten, Eskalation mit einzelnen Personen bzw. Gruppen oder Suizid bis hin zur effektiven Fallnachsorge sollen darin Fragen beantwortet werden, mit denen sich in der Operativen oft durch Zeitmangel oder akuten Handlungsdruck nur kurzzeitig beschäftigt werden kann. Diesen Rahmen galt es dann mit Inhalten zu füllen und durch Beispiele aus der Praxis anzureichern. Viele Einrichtungen haben bereits tragfähige Lösungen und Implementierungshilfen zu verschiedensten Sachverhalten erstellt, diese wurden unter den 75 Initiativeeinrichtungen abgefragt und gesammelt. Hauptsächlich habe ich gemeinsam mit der Arbeitsgruppe die Inhalte zusammengetragen und verschriftlicht. Daraus entsteht bis Ende des Jahres ein Praxisleitfaden, der auch für Einrichtungen ohne Gewaltschutzkoordinatoren*koordinatorinnen als Unterstützung dienen soll, durch Beispiele und Anregungen Herausforderungen im Feld anzugehen und zu zeigen, dass sich der Gewaltschutz lohnt, egal unter welchen Voraussetzungen die Arbeit vor Ort umgesetzt wird.

Der Praxisleitfaden ist jedoch nicht nur für die Praxis lohnenswert, sondern hilft auch Einrichtungsbetreibern im Überbau, eine Idee von den Problemstellungen zu erhalten, und dient deshalb auch der Argumentation, wieso sich Gewaltschutz in den Einrichtungen lohnt. Insgesamt war die Zeit bei UNICEF eine interessante Erfahrung und hat mir für die Arbeit beim DRK Frankfurt dahingehend etwas gebracht, dass ich mir Gedanken über viele verschiedene Aspekte des Gewaltschutzes machen konnte, wozu mir im Alltag oft die nötige Zeit fehlt. Ich bin mir sicher, dass wir in Bezug auf die täglichen Herausforderungen im Arbeitsalltag unserer Einrichtungen jetzt noch besser aufgestellt sind, da durch den Schreibprozess wichtige Anregungen hinzugekommen sind. Ich freue mich jetzt jedoch erst mal darüber, wieder zurück zu sein und mich praktischeren Dingen widmen zu können.“ /Vivian Guerrero Meneses

Netzwerkplus+

Ein Projekt mit vielen Facetten



Das Projekt Netzwerkplus+ wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert. Seit dem Start hat das Projekt sein Netzwerk im Bereich der Flüchtlingshilfe und Sozialarbeit ausgebaut. Es bestehen trägerübergreifende Kontakte zu den Ehrenamtskoordinatoren der Frankfurter Unterkünfte, dem Stadtteilbüro Bockenheim und zum Stadtteilarbeitskreis „STARK Bockenheim“, in dem eine Vielzahl der Bockenheimer Vereine für soziale Arbeit, insbesondere Kinder-, Jugend- und Schulsozialarbeit, Mitglied sind. Daneben gibt es auch Kontakt zum Landessportbund Hessen e. V. sowie zur Sportjugend Hessen. Netzwerkplus+ unterstützt die Kleiderläden und Blutspendedienste bei der Suche nach neuen Helfern*Helferinnen.

Im Juni 2018 wurde in Kooperation mit dem „LEO Club Frankfurt Kaiserstadt“ ein Kinder- und Familienfest in einer Gemeinschaftsunterkunft veranstaltet, um die Kontakte der Grundschüler*innen und deren Familien aus dem Stadtteil sowie der Einrichtung aufzubauen.

Seit August 2018 unterstützt Netzwerkplus+ einen jungen Mann bei der Durchführung seiner Projektidee. Parwiz Rahimi ist ein Fotograf und Journalist aus Afghanistan, der mit „Frankfurt durch meine Linse“ seinen Teil gegen die Stigmatisierung der geflüchteten Menschen beitragen will. Mithilfe von DRK-Mitarbeiter Philipp Kuroczik führt er dieses Projekt ehrenamtlich durch und gibt Kunst- und Fotografie-Interessierten die Möglichkeit, ihre Heimat Frankfurt so abzubilden, wie sie sie sehen. Am Ende der Projektphase plant Netzwerkplus+ eine Fotoausstellung, um den Künstlern*Künstlerinnen eine neue Plattform zu bieten und mit anderen kunstinteressierten Menschen in Kontakt zu kommen.

Aktuell sind bereits zwei weitere Projekte geplant: „Improgration“ und „Kamishibai“ – man darf gespannt sein. Kontakt Netzwerkplus+: simon.heimpel@drkfrankfurt.de /Simon Heimpel

Der OLRD

Funktion und Aufgabe eines Organisatorischen Leiters im Rettungsdienst



Benedikt Hart bereitet sich auf einen Einsatz als OLRD vor. Im Fahrzeug ist die Kleidung bereits vorbereitet, um schnell einsatzbereit zu sein.

Achtung, Achtung, hier ist die Leitstelle Frankfurt mit Einsatz für den OLRD ...“. Bei dieser Durchsage durch den Funkalarmempfänger macht sich ein Organisatorischer Leiter Rettungsdienst, kurz OLRD, mit Blaulicht auf den Weg zum Einsatz. Er kommt immer dann ins Spiel, wenn mehrere Rettungsfahrzeuge an einer Schadensstelle koordiniert werden müssen – also zum Beispiel bei Bränden mit Personenschäden oder größeren Verkehrsunfällen. Eigentlich immer dann, wenn ein sogenannter Massenansturm von Verletzten (MANV) oder Erkrankten zu erwarten oder bestätigt ist.

In Frankfurt sind insgesamt 16 Personen von den Hilfsorganisationen und der Berufsfeuerwehr mit diesem Amt betraut. Bevor man aber starten darf, müssen zahlreiche Ausbildungen durchlaufen werden. Neben der Ausbildung zum Rettungsassistenten bzw. Notfallsanitäter muss ein Gruppen- und Zugführerlehrgang



absolviert werden. Anschließend findet der OLRD-Lehrgang an der Landesfeuerwehrschule in Kassel statt. Eine sehr gute Ortskenntnis und genügend Know-how im Frankfurter Rettungsdienst werden ebenfalls vorausgesetzt.

„Ungefähr 35-mal im Jahr kommt der OLRD in Frankfurt zum Einsatz“, berichtet Benedikt Hart, Leiter Rettungsdienst beim DRK in Frankfurt. Neben Hart sind beim DRK Frankfurt noch vier weitere Kollegen als OLRD berufen: Patrick Funk, Robert Milke-reit, Armin Bender und Holger Christ. Sie teilen sich den Dienst wochen- und wochenendweise mit allen anderen auf.

Neben dem OLRD kommt zudem der Leitende Notarzt an die Einsatzstelle. Beide zusammen koordinieren dann die organisatorischen und medizinischen Abläufe der Rettungsdienste. „Die Aufgabe macht mir sehr viel Spaß. Es ist eine interessante sowie verantwortungsvolle Tätigkeit“, so Hart weiter.

Im Fahrzeug des OLRD wird alles mitgeführt, was man an der Einsatzstelle zum Führen und Leiten benötigt. „Am wichtigsten sind die Funkgeräte und ein Schreibblock“, so Hart lachend. Aber auch Pläne für große Gebäude der Stadt sowie Bahnstrecken rund um Frankfurt sind dabei. Natürlich gibt es auch verschiedene Ausarbeitungen über den Frankfurter Flughafen.

„Auf ein Tablet wird uns das Alarmfax geschickt. Darauf steht, wo sich die Einsatzstelle befindet und welche Rettungsmittel zum Einsatz kommen“, berichtet Hart. Somit ist man bestens informiert, wenn der Funkalarmempfänger ertönt und es heißt: „Einsatz für den OLRD“. /DRK Frankfurt



Chronik Zentrale Ausbildungsstätte Frankfurt: 30 Jahre Ausbildung im Rettungsdienst

Veränderungen im Rettungsdienst hat es schon immer gegeben, und von jeher ist jede Form von Veränderung mit Unsicherheiten und Schwierigkeiten verbunden. Schaut man den Zustand des Rettungsdienstes im Jahr 1988 an, dann hatten wir zu diesem Zeitpunkt noch eine sehr hohe Anzahl ehrenamtlich besetzter RTW. Es zeichnete sich ab, dass dieser Zustand sich verändern musste, eine neue geregelte Ausbildung verabschiedet werden sollte. Bereits damals deutete sich die neue Berufsausbildung zum Rettungsassistenten ab, die „irgendwann“ vielleicht kommen würde. Damit wurde klar, dass diese zweijährige Ausbildung mehr Rettungsassistenten braucht und diese vermehrt ausgebildet werden müssen.

In den Räumen des DRK Ortsvereins Bornheim-Nordend wurde deshalb 1988 in Kooperation mit der damaligen DRK-Landeschule in Braunfels vom Regierungspräsidium Darmstadt die Genehmigung erteilt, drei Lehrgänge für Rettungsassistenten (M1) in Frankfurt durchführen zu dürfen. Diese waren ein voller Erfolg, nicht zuletzt aufgrund der Qualität der Ausbildung und dem Engagement der damaligen Ausbilder.

1989 hatte der damalige Vorsitzende des DRK Bezirksverbandes Frankfurt den Antrag gestellt, M4-Lehrgänge eigenständig durchführen zu dürfen. Damit wurde die erste DRK-Schule außerhalb einer Landesschule in Hessen in Betrieb gestellt. Seit 1990 hat die Zentrale Ausbildungsstätte die staatliche Anerkennung zur eigenständigen Durchführung von M1- und M4-Lehrgängen. 1991 kam die staatliche Anerkennung zur Ausbildung von Praxisanleitern im Rettungsdienst dazu.

1992 wurde die staatliche Anerkennung auf die Ausbildung und Prüfung von Rettungsassistenten erweitert. 1995 wurde von der IHK Frankfurt die Ausbildung zum Lehr-Rettungsassistenten der Ausbildereignungsprüfung bei der IHK gleichgesetzt. 1997 wurden die Räumlichkeiten in der Mergenthalerstraße 6 aner-

kannt und 2004 wurde die Außenstelle Flughafen in den Räumen der Flughafenfeuerwehr als Außenstelle genehmigt. 2009 wurden vom Regierungspräsidium Darmstadt die Räume in der Adelonstraße 31 in Höchst anerkannt und seit 2014 mit Beginn der Notfallsanitäterausbildung selbstverständlich auch hierzu die Zulassung erteilt. /Thea Penndorf

ANZEIGE

SCHÜLERAUSTAUSCH
MIT DEM SOZIALEN PLUS
Z.B. IRLAND AB 6.350 €

SOZIAL ENGAGIEREN

Irland, Kanada, Neuseeland u.v.m.

JETZT ANMELDEN:
volunta.de

Familienleben
Sprachen lernen
faire Preise
WEG VON ZU HAUSE

Volunta Service Nr.
0611 95 24 90 00
volunta.de

Volunta
Eine Gesellschaft des DRK in Hessen
Deutsches Rotes Kreuz

Damit sein Herz für sie weiterschlagen kann



Tomek Kaczmareks Herz schlägt für die Liebe zu „Fack ju Göhte“-Star Gizem Emre. Dank zahlreicher freiwilliger Blutspender konnte sein Herz weiterschlagen.

Thomas Kaczmareks Geschichte ist die einer wahnsinnigen Achterbahnfahrt durchs Leben. Gefährdet durch einen angeborenen Herzfehler, konnten ihm nur unzählige Blutkonserven während einer Notoperation helfen, damit er heute noch all die Dinge tun kann, die er liebt.

Mit 19 Jahren wurde neben dem Herzfehler zusätzlich noch eine Herzinsuffizienz diagnostiziert. Seine weitere Krankheitsgeschichte machte vier Herzoperationen nötig. Bei der letzten OP war es aber dann so richtig eng für ihn. Innerhalb von Sekunden wandelt sie sich zu einer zwölfstündigen Notfall-Operation. Er überlebte, auch weil genügend Blutkonserven bereitstanden. Bei dieser OP erhielt Tomek 30 Erythrozytenkonzentrate (rote Blutkörperchen), vier Thrombozytenkonzentrate und vier Beutel Plasma. Dank der Unterstützung seiner Familie sowie der vielen Blutspender hat Tomek Kaczmarek überlebt.

Insgesamt werden rund 16 % aller Blutspenden in der Herztherapie und bei Herzoperationen eingesetzt. Doch Blutkonserven sind knapp und gerade nur 3,5 % der Bevölkerung in Deutschland spenden Blut. Gemeinsam mit dem „Fack ju Göhte“-Star Gizem Emre und Tim Oliver Schultz (Der Club der roten Bänder), der die Sprecherrolle übernahm, macht Tomek in einem Video-Spot auf das wichtige Thema Blutspende aufmerksam: „Spende Blut. Rette Leben.“ Nach wie vor gibt es zur Blutspende keine Alternative. Ohne Spenderblut kann auch die beste medizinische Versorgung nichts ausrichten.

„Nur mehrere Blutspenden können helfen, dass jemand weiterlebt. Tomeks Geschichte hat mich persönlich auch wachgerüttelt“, erzählt uns Gizem Emre anlässlich der Premiere des Spots in Berlin. Die Darstellerin hat sich persönlich ohne Gage für die Blutspende engagiert. /Stefanie Fritzsche

Auf geht's zur Blutspende – damit Menschen wie Tomek weiterleben können. Den Spot und weitere Infos gibt es hier: www.blutspende.de/tomeklebt/

DIE NÄCHSTEN BLUTSPENDEMÖGLICHKEITEN:

JANUAR

22.	Westend	Uni Campus, Grüneburgplatz
23.	Sachsenhausen	Schillerschule, Morgensternstraße 3

FEBRUAR

01.	Enkheim	Volkshaus Enkheim, Borsigallee 40	15.00 – 19.30 Uhr
05.	Bornheim	DRK-Haus, Burgstraße 95	14.30 – 20.00 Uhr
06.	Harheim	Kath. Pfarrheim St. Jakobus, Philipp-Schnell-Straße 53	16.00 – 20.00 Uhr
15.	Eckenheim	Kirche Jesu Christi d. Heil. d. letzt. Tage, Eckenheimer Landstraße 264	15.15 – 19.45 Uhr

Blut spenden können Sie auch in der Blutspendezentrale im Institut Frankfurt in der Sandhofstraße 1 in Frankfurt-Niederrad. Montag, Mittwoch, Freitag von 7.00 bis 14.00 Uhr, Dienstag und Donnerstag von 11.30 bis 18.30 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Bitte bringen Sie Ihren Personalausweis mit. Weitere Blutspendeterminale sind unter www.blutspende.de oder unter der gebührenfreien Hotline 0800-1194911 erhältlich.

Alle Angebote auf einen Blick

SOZIALE MANUFAKTUR

Kreative Begegnung im DRK

• Offene Werkstatt

14-tägig Do., 16.30 – 19.00 Uhr
für alle Interessierten

• Kooperationsprojekt

Seniorentreff für Menschen mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung; wöchentliches Mittwochsfrühstück; 14-tägig Erzählcafé; monatlicher Samstagstreff „Frankfurt erleben“

• Qualifizierungspraktika

• Workshops & Projekte für Gruppen und Firmen

Termine & Informationen: Lena Sandel

**Kontakt: Soziale Manufaktur,
Kaufunger Straße 9, Tel. 069 67 83 14 31
E-Mail: lena.sandel@drkfrankfurt.de**

PC-/TABLET-/SMARTPHONE-KURSE

DRK Ortsvereinigung Griesheim/Gallus
Alt-Griesheim 71, 65933 Frankfurt-Griesheim
Kursinhalte variieren. Die nächsten Termine nennen wir Ihnen gerne. Bitte wenden Sie sich an:

**Tel. 069 95 20 94 24
E-Mail: edeltraud.stockmann@drkfrankfurt.de**

HAUSNOTRUF

**Informationen erhalten Sie vom Team
Hausnotruf unter Tel. 069 71 91 91 22
E-Mail: hausnotruf@drkfrankfurt.de**

HIWA!

Beratungsstelle für ältere Migrantinnen und Migranten

Mo – Fr 9.00 – 17.00 Uhr
und nach Vereinbarung

• Migrationsberatungsstelle für erwachsene Zuwanderer

Sprechzeiten:

Donnerstag 9.00 – 12.00 Uhr
13.00 – 17.00 Uhr
Freitag 9.00 – 14.00 Uhr

• Demenzberatung und -betreuung

mittwochs ab 10.00 Uhr

• Beratungsangebot „Altern und Sterben in der Fremde“

**Kontakt: HIWA! Beratungsstelle,
Gutleutstraße 17a, Tel. 069 23 40 92
E-Mail: hiwa@drkfrankfurt.de**

KLEIDERLÄDEN

• Kleiderladen Griesheim

Alte Falterstraße 16

Tel. 069 35 35 06 16

Mo, Di, Mi, Fr 10.00 – 18.00 Uhr
Do 10.00 – 14.00 Uhr

• Kleiderladen Sachsenhausen

Elisabethenstraße 15–17

Mo – Fr 10.00 – 18.00 Uhr

Informationen: Meike Benjamin

E-Mail: kleiderladen@drkfrankfurt.de

MENÜSERVICE

Wir bringen Ihnen köstliche Menüs ins Haus.

Bestellung und Information über

Team Menüservice: Tel. 069 30 05 99 91

MUTTER-KIND-KUREN

Sie erhalten bei unserer Beratungs- und Vermittlungsstelle: Formulare für den Arzt, einen geeigneten Kurplatz und alle notwendigen

Informationen. Wir bieten nach der Kur:

Frauengesprächskreise und Workshops.

Sprechzeiten: nach telefonischer Vereinbarung

Tel. 069 71 91 91 24 (vorm.)

Fax 069 71 91 91 97

ORTSVEREINE

Allgemeine Angebote für Senioren

• Kranken- und Hausbesuche • Vorträge
• Ausflüge • Treffen • Feiern • Begleiten von Ausflugsfahrten • Helfen bei Blutspendeterminen • u. v. m.

**Informationen: Maria Berk
Mobil: 0176 49 55 05 83
E-Mail: maria.berk@drkfrankfurt.de**

SPANISCHE GRUPPE

Freizeit- und Kreativangebote für Spanisch sprechende Senioren; montags und donnerstags von 15.00 – 18.00 Uhr, Seilerstraße 23

Kontakt: Marina Mittländer, Tel. 069 71 91 91 0

VETERANEN-KREIS

Für alle, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr aktiv tätig sein können, findet einmal im Monat im Ortsverein Zeilsheim ein Veteranen-Treffen statt.

**Informationen: Maria Berk
Mobil: 0176 49 55 05 83
E-Mail: maria.berk@drkfrankfurt.de**

GESUNDHEITSPROGRAMME



Gymnastik

DRK Bornheim-Nordend

Burgstraße 95
Donnerstag 10.00 – 11.00 Uhr

DRK Niederrad

Schwarzwaldstraße 12
Dienstag 17.00 – 18.00 Uhr

DRK City-West

Rödelheimer Landstraße 95
Mittwoch 14.00 – 15.00 Uhr
Donnerstag 14.00 – 15.00 Uhr

Saalbau Südbahnhof Sachsenhausen

Hedderichstraße 51
Dienstag 15.00 – 16.00 Uhr

ALTKLEIDERCONTAINER

**Tel. 069 45 00 13 444
kleidersammlung@drkfrankfurt.de**

AKTIVE MITGLIEDSCHAFTEN

**Informationen zur aktiven Mitgliedschaft
beim Roten Kreuz erhalten Sie unter
Tel. 069 71 91 91 0**

BUNDES-FREIWILLIGEN-DIENST/ FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

**Kontakt: info@volunta.de oder
Tel. 0611 95 24 90 00**

ERSTE-HILFE-KURSE

Erste Hilfe am Kind, Erste Hilfe für alle Zwecke, Erste Hilfe für Betriebe, Erste Hilfe für Senioren, Erste Hilfe im Sport, Defibrillation durch Ersthelfer

Informationen: Tel. 069 71 91 91 977

E-Mail: erstehilfe@drkfrankfurt.de
Die Termine der Ortsvereine finden Sie unter www.drkfrankfurt.de

FLÜCHTLINGSARBEIT

Koordination freiwilliger Helfer in den Unterkünften Rödelheim und Bockenheim; Interessierte wenden sich an:

**Rödelheim: freiwillig-drk-lula@drkfrankfurt.de
Bockenheim: freiwillig-drk-sportuni@drkfrankfurt.de**

JUGENDARBEIT

Auskünfte zu Jugendgruppenstunden und Informationen zu Aktivitäten des Jugendrotkreuzes und des Schulsanitätsdienstes sind erhältlich unter **Tel. 069 71 91 91 58**

**E-Mail: post@jrkfrankfurt.de
www.jrkfrankfurt.de**



Saalbau Dornbusch Eschersheim

Eschersheimer Landstraße 248

Dienstag 18.00 – 19.00 Uhr

Donnerstag 10.00 – 11.00 Uhr

DRK im Paulinum

Valentin-Senger-Straße 136a

Montag 9.45 – 10.45 Uhr

DRK im Konrad-von-Preysing-Haus

Ziegelhüttenweg 151

Mittwoch 14.00 – 15.00 Uhr

15.15 – 16.15 Uhr



Osteoporose-Gymnastik

DRK City-West

Rödelheimer Landstraße 95

Dienstag 10.00 – 11.00 Uhr

DRK im SOS-Familienzentrum Sossenheim

Alt Sossenheim 9

Dienstag 9.30 – 10.30 Uhr



Tanzen

Bürgerhaus Dornbusch Eschersheim

Eschersheimer Landstraße 248

Montag 16.00 – 17.30 Uhr

DRK Niederrad

Schwarzwaldstraße 12

Dienstag 17.00 – 18.00 Uhr



Wassergymnastik/Aquajogging

Hallenbad Bergen-Enkheim

Fritz-Schubert-Ring 2

Freitag 9.00 – 9.30 Uhr

9.40 – 10.10 Uhr

10.20 – 10.50 Uhr

11.00 – 11.30 Uhr

11.40 – 12.10 Uhr

12.20 – 12.50 Uhr

KATASTROPHENSCHUTZ

Mitarbeit im Katastrophenschutz des DRK und der Stadt Frankfurt am Main. Voraussetzung: mindestens 18 Jahre alt.

Informationen: Alexander Schlott

E-Mail: kats@drkfrankfurt.de

SANITÄTSDIENSTE

Bei Veranstaltungen von Firmen, Vereinen usw.

Auskunft: Alexandra Dietz, Tel. 069 71 91 91 51

E-Mail: san@drkfrankfurt.de

Hufelandhaus Seckbach

Wilhelmshöher Straße 34

Donnerstag 9.00 – 9.30 Uhr

9.30 – 10.00 Uhr

10.00 – 10.30 Uhr

10.30 – 11.00 Uhr



Yoga

DRK Bornheim-Nordend

Burgstraße 95

Freitag 10.00 – 11.30 Uhr

15.30 – 17.00 Uhr

17.45 – 19.15 Uhr

DRK City-West

Rödelheimer Landstraße 95

Dienstag 16.45 – 18.15 Uhr

DRK im SOS-Familienzentrum Sossenheim

Alt Sossenheim 9

Donnerstag 18.00 – 19.30 Uhr

19.30 – 21.00 Uhr

Freitag 8.30 – 10.00 Uhr

Information und Anmeldung zu allen

Bewegungskursen: Isabella Örtülü

Tel. 069 71 91 91 29

E-Mail: Kursprogramme@drkfrankfurt.de

SUCHDIENST/KREISAUSKUNFTSBÜRO

Hilft Menschen, die durch einen Krieg, eine Katastrophe oder bei einem Großschadensereignis den Kontakt zu Angehörigen verloren haben.

Informationen: suchdienst@drkfrankfurt.de

WASSERWACHT

Ausbildung Schwimmen u. Rettungsschwimmen

Donnerstags im Hallenbad Bergen-Enkheim

jeweils 19.00 – 21.00 Uhr

E-Mail: wasserwacht@drkfrankfurt.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag: DRK-Bezirksverband Frankfurt am Main e. V., Dierk Dallwitz, Geschäftsführer

Anschrift (Verlag und Redaktion): Seilerstraße 23, 60313 Frankfurt, Telefon (069) 71 91 91-0, Fax (069) 71 91 91-99

Redaktion: Dierk Dallwitz – verantwortlich; Heidrun Fleischer

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Franz Philippe Bachmann, Mario Di Gennaro, DRK Frankfurt, Matthias Flüchter, Stefanie Fritzsche, Tesfamariam Ghebremicael, Vivian Guerrero Meneses, Dennis Halbaw, Andrea Hartenfeller, Simon Heimpel, Mirka Hofferberth, Thomas Hölzel, Prof. Dr. med. Leo Latasch, Wasiliki Menexes, Alexander Neumann, Si Anh Nguyen, Christine Orth, Volunta, Aleksandra Panek, Thea Penndorf, Dr. med. Michael Sroka, Natalie Tiranno, Ralf Voss

Bildernachweis: DRK Frankfurt, OV RBE, Andreas Schröder, shutterstock, Andre Zell/DRK

Organisation und Vertrieb: Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt am Main e. V. · www.drkfrankfurt.de · E-Mail: info@drkfrankfurt.de

Anzeigenmanagement und Gesamtherstellung:

Ruschke und Partner · Die Agentur für Kommunikation, Feldbergstraße 57, 61440 Oberursel, Telefon (06171) 693-0, www.ruschkeundpartner.de; Ansprechpartnerin: Nadine Becker, Telefon (06171) 693-404, nbecker@ruschkeundpartner.de

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier.

Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Mit Namen gekennzeichnete Berichte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des DRK Frankfurt dar.

BGB-Vorstand: Achim Vandreihe, Bürgermeister a. D., Vorsitzender · Philipp Reschke und Silvia Corts, stellvertretende Vorsitzende · Dietmar Schmid, Schatzmeister · Dr. Klaus Heuvels, Justiziar · Dierk Dallwitz, Geschäftsführer

Sie können der Zusendung des Magazins des DRK Bezirksverbandes Frankfurt am Main e.V. für die Zukunft widersprechen. Ihren Widerspruch können Sie z.B. per E-Mail an folgende Adresse richten: mitgliederverwaltung@drkfrankfurt.de. Unsere Datenschutzerklärung ist abrufbar unter folgendem Link: <https://www.drkfrankfurt.de/index.php/datenschutz.html>

TREFFEN JUGENDROTKREUZ



Bergen-Enkheim · Florianweg 9

Gruppenstunden: Mo 15.30 – 16.15 Uhr (3 – 5 Jahre);

Fr 16.00 – 17.15 Uhr (10 – 15 Jahre)

Dornbusch/Nordwest · Eschersheimer Landstraße 328

Gruppenstunden: jeden 1. Mi 18.00 – 19.30 Uhr im OV Nordwest,

alle anderen Mittwochstermine: 17.45 – 19.00 Uhr in der

Schwimmhalle der Carl-Schurz-Schule, Holbeinstraße 21 – 23

(10 – 16 Jahre)

Innenstadt · Neu · Seilerstraße 23

Gruppenstunden: Do 19.00 – 20.30 Uhr (14 – 17 Jahre)

Niederrad · Schwarzwaldstraße 12

Kontakt: Tel. 069 71 91 91 58 · E-Mail: post@jrkrfrankfurt.de

Weitere Informationen unter www.jrkrfrankfurt.de



Deutsches
Rotes
Kreuz

Bezirksverband
Frankfurt am Main e. V.

Training für Körper, Geist und Seele

DRK Gesundheitsprogramme



Foto: Andre Zeik / DRK

Gezielte und regelmäßige Übungen für die Gelenke und den Rücken beugen gesundheitlichen Problemen vor und wirken sich positiv auf Ihr Wohlbefinden aus.

Buchen Sie unsere Kurse in Frankfurt:
Yoga, Gymnastik, Tanz, Wassergymnastik
und Osteoporose-Gymnastik

Rufen Sie uns an: 069 – 71 91 91 29
Oder schreiben Sie uns: kursprogramme@drkfrankfurt.de
Gerne informieren wir Sie ausführlich über
unser Kursprogramm.